

# Volkswacht

für Schlesien

Die wichtigsten Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatliche Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6, durch die Filialabteilungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrichstraße 105, Mathiasstraße 100, sowie durch alle Anwärter zu beziehen. Der Preis im voraus zu entrichten beträgt 0,42 Rml. + 8 Pf. (Trägergebühren) monatlich 1,25 Rml. + 35 Pf. (Trägergebühren) + 2,0 Rml. (Druck- und Post) einchl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellungsangebote, Stellenangebote, Vereins-, Besammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Der Landtag zu den Hochwasserschäden

### Zuständige Hilfe bereits eingeleitet — Ganz Schlesien soll in die Osthilfe einbezogen werden — Annahme der Durchführungsbestimmungen für die neuen Gemeindesteuern

Im Preussischen Landtag fand heute die Beratung des vom Hauptausschuß vorgelegten Hilfsaktionsprogramms zur Beseitigung der Hochwasserschäden, in den Provinzen Ober- und Niederschlesien, Brandenburg, Posen-Westpreußen und Pommern entstanden sind. Abg. Wegmann (D. Sp.) erstattete den Bericht des Hauptauschusses. Das Hilfsaktionsprogramm, das in Zusammenarbeit mit den einzelnen Provinzen eingebracht wurde, hat die Hauptaufgabe, die Not zu beseitigen und die Wiederherstellung der zerstörten oder geschädigten Hochwasserschuttbauten zur Verfügung zu stellen, damit die Arbeiten noch vor Eintreten der Frostperiode beendet werden können. Die aus den Jahren 1926/28 bewilligten staatlichen Hochwasserkredite sollen in den betroffenen Gebieten niedergelegt werden. Die Hilfsaktionen sind überall dort einzuleiten, wo allgemeine Maßnahmen, die von örtlicher Stelle aus nicht beibehalten werden können, für die Regulierungen in den durch das Hochwasser erodierten Gebieten für 1931 und die nächsten Jahre erhöhte Staatsbeiträge zur Verfügung gestellt werden. Schließlich soll auf die Regierungen der Ostprovinzen, daß die Regierungen der Ostprovinzen, die in die Osthilfe einbezogen werden. Abg. von Stünkel (D. Sp.) berichtete über die Verhandlungen über die in Niederschlesien in den letzten Jahren entstandenen Sturmschäden. Der Ausschuss beantragt die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Beseitigung der Schäden, vorläufige Verzinsung der Einfuhr ausländischer Holz und Ermäßigung der Eisenbahntarife für Rundholz. Ein Regierungsvertreter wies darauf hin, daß sich die Regierung mit der Frage beschäftigt habe, welche Maßnahmen zur Beseitigung der Schäden und zur Sicherung für die Zukunft ergriffen werden müssen. Die Regierung habe beschlossen, dem Oberpräsidenten in Breslau und dem Oberpräsidenten in Oppeln 100 Mark zur Verfügung zu stellen. Die dazu bestimmt seien, die geschädigten Schutzvorrichtungen gegen das Hochwasser wieder herzustellen, um insbesondere den Schädigungen durch einmalige Hochwasser vorzubeugen. Der Regierungsvertreter betonte, daß die Erklärung erteilt sei, daß das Staatsministerium für die Wiederherstellung der schwerbeschädigten Hochwasserschuttbauten Mittel zur Verfügung stellen wird. Die Bereitstellung werde erfolgen im Rahmen einer etwa erforderlichen Hilfsaktion, die für alle diejenigen in Frage kommen, die in ihrem Ernährungsstande gefährdet seien. Angesichts der bekannten Finanzlage des Staates sei auch eine Beteiligung des Reiches an der Notstandsaktion erwägen. Wenn auch eine allseitige Notstandsaktion der Hochwasserschäden der vergangenen Jahre nicht erfolgen könne, so werde die Regierung doch auch diese Frage einer wohlwollenden Prüfung unterziehen. Die Wasserbauverwaltung sei mit der Feststellung der Schäden beschäftigt. Zu den Schäden könne die Regierung noch keine abschließenden Mitteilungen abgeben, da hierüber erst im Laufe des Tages eine Mitteilung der Minister stattfinden.

also viele Millionen allein zur Beseitigung der Schäden an den Straßen angelegten Verwüstungen ausgegeben müssen. Er bitte die Regierung, bei der Hilfsaktion auch das Weine- und Weisbrot-Gebiet nicht zu vergessen. Dörfer und Städte ständen noch heute zum Teil unter Wasser. Unter den Geschädigten befänden sich auch viele Arbeiter und Angestellte, für die die Sozialdemokratie besonders eingetreten sei, wie denn ihre Forderungen für die Hochwasser-Geschädigten in den gemeinsamen Antrag eingearbeitet seien. Die örtliche Binnen-Schiffahrt sei zum Erliegen gekommen und müsse gleichfalls unterstützt werden. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen die nationalsozialistische Hege, die äußerste Rechte greife die Regierung auch wegen der Herinnahme ausländischer Kredite an. Dabei habe man die Hochwasser-Schutzmaßnahmen überhaupt nur mit ausländischem Geld durchführen können, weil einfach kein Geld im Lande vorhanden war. Wenn die Landwirtschaft noch weiter auf die Nationalsozialisten hereinfielen, dann brauche sie sich nicht zu wundern, wenn nicht genug Mittel für ihre Bedürfnisse beschafft werden könnten.

Weiter sprachen die Abgg. Wende-Winzig (Dnat.), Kreiser (Ztr.), Lantel (Komm.), Böhle (D. Sp.), Dr. Faust (Dt. Frakt.), Schmiltz (Dem.) und Leonhardt (K. P.).

Darauf wird die Beratung unterbrochen, um die Abstimmung über die Durchführungsbestimmungen zu der Gemeinde-Beitragssteuer, Gemeinde-Getränksteuer und zur Bürgerabgabe vorzunehmen. Namentlich abgestimmt wird über den deutschen nationalen Antrag, wonach die Zustimmung der Landesregierung zur Einführung einer Gemeinde-Getränksteuer nicht erteilt werden darf. Der Antrag wird mit 221 gegen 188 Stimmen abgelehnt. Auch der weitere Antrag der Deutschen Nationalen, für die Einführung der Gemeinde-Getränksteuer die Zustimmung des Landwirtschaftsministers einzuholen, wird wiederum in namentlicher Abstimmung mit 264 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Es bleibt bei der Ausschlußfassung, wonach in den Fällen beschleunigter Einführung der Gemeinde-Getränksteuer der Landwirtschaftsminister zu beteiligen ist.

Annahme findet der Zentrumsantrag, wonach die Einführung der Gemeinde-Getränksteuer durch die Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Reichsregierung erfolgen kann, wenn das Anheften der Wohlstandssteuer es erforderlich macht. Sämtliche weiteren Anträge der Opposition werden abgelehnt. Die Steuerentlastung wird in zweiter Lesung in der Ausschlußfassung bestätigt. Die dritte Lesung soll am Donnerstag vorgenommen werden.

Darauf wird die Aussprache über die Wasser- und Stromfrage fortgesetzt. Nach dem Abg. Kube (Nat.-Soz.) spricht der Abg. Freier (Soz.): Die Republik hat gerade im Obergebiet im Gegensatz zum alten Staat alles nur menschenmögliche getan, um solchen Katastrophen vorzubeugen. Das bisher Geleistete reicht natürlich nicht aus.

Wir halten die Einbeziehung des schwer geschädigten Regierungsbezirks Frankfurt a. O. ebenso wie die schwer betroffenen niederschlesischen Gebiete in das Osthilfeprogramm für geboten. Euergeisch wenden wir uns aber gegen überspannte deutsch-nationale Forderungen, die man aus Agitationsbedürfnis stellt ohne Rücksicht darauf, daß man dem Staat die Mittel verweigert. Ebenso halten wir die Heranziehung der beteiligten Kreise und Provinzen in die Notstandsaktion für erforderlich. (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Sayer-Waldenburg (D. Sp.), Fischer (Dnat.) und Riedel (Dem.) wird die Aussprache geschlossen.

In der Abstimmung wird das Ausschlußprogramm unter Ablehnung der Änderungsanträge mit großer Mehrheit angenommen. Hierauf verzichtet sich das Haus auf Donnerstag.

## VDA.

### Minister Grimme und die getarnte Reaktion

Von Hermann Wendel

Vom Ende voriger bis in den Beginn dieser Woche tagte in Frankfurt der Hauptausschuß des VDA, des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Die Erörterungen drehten sich vor allem um den Erlaß des Kultusministers Grimme, der das Monopol des Vereins auf Werbetätigkeit in den Schulen aufhebt, die VDA-Arbeit als reine Privatjagd der jedes anderen Schülervereins gleichstellt und namentlich Lehrer und Lehrer staatlicher Unterrichtsanstalten ermächtigt, keinerlei Druck zum Eintritt in den Verein auf die Schüler auszuüben.

Wie verhält es sich mit dem VDA, der organisatorisch und zahlenmäßig mit dreißig Landesverbänden, über sieben-tausend Einzelgruppen und rund zwei Millionen Mitgliedern eine ansehnliche Macht darstellt? Soweit der Verein die Aufgabe ins Bewußtsein zu hämmern sucht, daß das Deutschtum in aller Welt eine einzige große Kulturgemeinschaft bildet, so weit er in Deutschland Aufklärung über die Lage der deutschen Minderheiten in den anderen Ländern verbreitet, soweit er auf Grund seiner Geldsammlungen und Zuwendungen den Schuleinrichtungen dieser deutschen Minderheiten moralische und materielle Hilfe leistet, ist gegen seine Wirksamkeit nichts einzuwenden. Ganz im Gegenteil! Wir Sozialdemokraten sind die ersten, zu bezeugen, daß in der nationalen Verbundenheit durch die gleiche Sprache und Gestirnung hohe Menschheitswerte stehen, und liegen die Dinge wie bei den Deutschen in Reich und in Oesterreich, wo unheilvolle Dynastienpolitik durch dieselbe zusammenhängende Volksmasse einen sinnlosen Schnitt tat, so verlangt die Sozialdemokratie am stärksten, daß Blut zu Blut komme. In dem eben beendeten österreichischen Wahlkampf ist von den Rednern unserer, der reichsdeutschen Partei, immer wieder die Lösung des Anschlusses wahrhaftig nicht als Lippenbekenntnis verkündet worden.

Aber ob er gleich politische und konfessionelle Neutralität als Aushängeschild führt, steht der VDA nicht zu Unrecht im Verdacht, in seiner Haltung sich von dem, was am Wesen der deutschen Republik zukunftsweisend ist, bewußt zu trennen. Nie und nirgends hat er sich zur neuen Staatsform bekannt, dafür gelegentlich in einem seiner Organe an der „nach westlichem Muster ideenlos über Nacht aufgebauten Republik“ gemäkelt, und, wo es irgend angeht, vermeidet er arglistig, die Reichsfahne zu zeigen. Auf dem Festzug des Jahres zu Dortmund, hing im Festzug zwei Duzend Fahnen, nur eine fehlte: Schwarzrotgold. Am Ende läßt sich auch von den Admiralen und Generalen, Erzherzogen und Geheimräten, Universitätsprofessoren und Oberstudien-direktoren, die im VDA den Ton angeben, nicht erwarten, daß sie anders als mit verlegenem Räuspern und Hüpfeln von dieser — chem — Republik sprechen.

Logische Folge, daß zum mindesten ein Teil der Vereinstätigkeit in nationaler Hege gegen die Nachbarvölker ausartet. Wenn der kaiserliche Staatssekretär a. D. Hünke, damals Vorsitzender, auf der Kuffstener Tagung von 1926 die Jugend auffordert, an den Grenzen entlang zu wandern, „und seht ihr das waldig grüne böhmische Böhmerland zu euch emporstimmern, oder vom Rhein, unserem Strom das Straßburger Münster, dann wird in euch der Haß aufwachen und die Wut gegen die, die uns das geraubt...“ wenn im Frühjahr 1929 VDA-Jugend mit „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ in Hienburg einmarschiert, wenn ein Dr. Ewert im gleichen Jahr auf einer Charlottenburger VDA-Rundreise geifert: „Daß alle Franzosen Schweinehunde sind, läßt sich historisch belegen“, wenn die „Deutsche Welt“, Organ des Vereins, Oker 1930 herbeifert:

# Kierden des Dritten Reichs

## Wieder feige Hohnen nationalsozialistischer Studenten

In Berlin ist es auf dem Vorhof des Nationalsozialistischen Studentensicherheitsbüros und in dem Hause der Gelehrten seit selbst zu blutigen Prügeleien gekommen. Die bisher nur von Wien bekannt waren. Nationalsozialistische Studenten unter Führung von Hitler-Anbetern haben sozialdemokratische Studierende körperlich attackiert, eine Studentin zu jüdisch ansah, geschlagen, zu Boden gerufen und dann weggetragen. Der kaiserliche Feldmarschall dieser Ereignisse ist ein Frau aus, die das Recht hat, mit ihnen von der Alma mater geißelt zu werden. Der Rektor der Universität, der die Lage Dehmann, hat versucht, die rassistischen Nationalsozialisten in die Hände zu dirigieren. Sie sollten sich, was Nationalsozialisten in der Schenke für Langemarck, als Nationalsozialisten an den Straßen angelegte Schäden auf 120000 Mark. Die etwa 90 jüdischen Kreise wurden

die Polizei zur Raison gebracht werden. Steden von ihnen wurde vorläufig „zwangsweise“, um den polizeitechnischen Ausdruck hier einmal anzunehmen. Die Ursache des Tumults war die Tatsache, daß die Sozialistische Studentenschaft Flugblätter verbreitete, in denen sie auf die Missetaten der Nationalsozialisten hinwies, in der Zeit der letzten wirtschaftlichen Sorgen einen akademischen Streik zu bewerkstelligen. Ein solcher Hinweis auf die demagogische Propaganda der Hitlerbewegung und, im Vergleich dazu, auf die bürgerliche Partei ihrer Vorfahren hatte es den akademischen Anbetern des dritten Reiches angetan. Da sie auf dem Universitätsgelände noch die Freiheit zu haben glauben, griffen sie zum Knüttelmoment, indem sie tapfer auf die Minderheit einwirkten und besonders die Frauen nicht verschonten.

## Die Krawalle planmäßig vorbereitet

Berlin, 12. November (eigener Funkbericht) Die nationalsozialistischen Krawalle an der Berliner Universität waren planmäßig vorbereitet worden. Wie sich jetzt herausstellt, hat am Dienstagabend eine Versammlung des Nationalsozialistischen Studentenbundes stattgefunden. Der Sektionsführer von Binow erklärte in dieser Versammlung, die auf der Universität zu betreibende Agitation müsse „erlaubt“ werden. Die harte Disziplin der „SA“ sei noch härter als bisher auf die Studenten auszuüben, da diese die Hauptorganisten illegaler Ausgebungen seien. Größter Wert sei darauf zu legen, daß alle Zukunftsleute mit der Polizei den Grund „kontinuer“ Handlungen machen, wie das bereits bei den letzten Krawallen der Fall gewesen sei. Auch die „täglichen Streikaktionen“ müßten als „liegende Demonstrationen“ aufgezogen werden. Das Studieren muß heute eine fürchterliche Sache sein, wenn die Formen der Krawalle nicht anders zu haben als Agitation für Hitler zu treiben.

Wer hindern Ofen heuzt und stent,  
Den können wir nicht brauchen.  
Ins Feuer, das zum Himmel brennt,  
Läßt uns das Eisen tauchen.  
Das Eisen, das als Siegfriedschwert  
Fählichen soll im Regen,  
Damit wir, unsrer Wälder wert,  
Das Land vom Feind befreien.

So widerspricht diese Lora so gröblich dem Geist der Völkerverständigung, der nach der Reichsverfassung in den Schulen der Republik in die Herzen zu pflanzen ist, daß die kühle Haltung des Ministers Grimme gegen den VDA, mehr als verständlich erscheint. Und die Rage läßt das Manier nicht: eben macht der vereinsfähige Bericht über die Frankfurter Tagung, in Bauß und Bogen vom „Chauvinismus der Tschechen“ sprechend, für die von Regierung und öffentlicher Meinung in Prag fast einmütig getadelten Ausschreitungen einiger nationalitätlicher Kräfte gegen die deutschen Tschechen ein ganzes Volk verantwortlich.

Die stärkste Belastung des VDA, aber ist sein österreichischer Flügel, der „Deutsche Schulverein Südböhmen“, der einst von Viktor Adler und Bernerstorfer, ehe sie zur Partei gehörten, aus der Tausch gehoben wurde und sich seitdem zur härtesten Kampforganisation des österreichischen Deutschtums gegen die anderen Völker der Donaumonarchie entwickelte. Von diesem jähnesleischen Ungeiß hat er sich nicht etwa bei seiner Verschmelzung mit dem VDA, vor vier Jahren befreit, sehr mit Nutzen. Wie vielmehr in der deutschen Studentenschaft und in der Deutschen Burschenschaft die Oesterreicher die ärgsten rechtsradikalen Städter sind, so huldigen auch im VDA die österreichischen Gruppen dem bösestigen und verbohrien „böhmischen“ Stumpfsinn. Ganz offiziell nehmen sie, längst haterrett, Juden nicht an, und als der wahrhaftig zähme Dr. Külz sich dieserhalb auf der diesjährigen Salzburger Tagung gegen die Kaffschändelei wandte, schämte die Entzündung wider ihn, und der Vorstand mußte hier beschwichtigen und mußte da beschwichtigen.

Der Vorstand versucht natürlich, da bar Geld auch von der Republik laßt, den Rechtskurs des VDA, möglichst wenig merken zu lassen. Da es galt, bei dem Kultusministerium wegen Aushebung des dem Verein sehr peinlichen Erlöses um gut Wetter zu bitten, war auf der Frankfurter Tagung sogar Schwarzrot-Gold zu sehen, und es klangen Töne auf, wie: „Durch

Volkstum führt der Weg zum Menschentum, durch nationale Behauptung zu Völkererhöhung“. Aber so lange der VDA nicht klipp und klar dem in seinen Reihen gepflegten nationalistischen Herzgeist aussagt und so lange er die österreichischen Rechtsradikalisten sich austoben läßt, hat er auf die Unterstützung durch republikanische Behörden keinerlei Anspruch. Die getarnte Reaktion noch amtlich zu fördern, - liese auf Selbstmord des neuen Deutschland hinaus!

Auch wir hier in Breslau haben in den letzten Wochen wiederholt Veranlassung gehabt, uns mit den Veranstaltungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland zu beschäftigen. Auch bei der Ausstellung, die der Verein vor einigen Wochen hier im ehemaligen Generalkommando an der Schweidnitzer Straße veranstaltete, mußten wir feststellen, daß der Verein die Reichsjahre überhaupt nicht zu kennen scheint. Sie war in der ganzen Ausstellung nirgends zu erblicken. Auch sonst sind uns zahlreiche Klagen zugekommen, die wir von jezt ab in jedem Falle an die zuständigen Behörden weiterleiten werden, wobei wir voraussehen, daß sich die zuständigen Behörden einmal um die Tätigkeit des Vereins kümmern und ihm endlich auf die Finger zeigen. Wie sehr der Erlaß des Kultusministers Grimme berechtigt ist, zeigt u. a. auch das umfangreiche Material über die verheerende Tätigkeit des VDA in den Schulen, das Dr. Oskar Stiilich vor einigen Monaten in einem Vortrag wiedergab, den er seinerzeit in der Stettiner Ortsgruppe des Bundes entschiedener Schulkämpfer hielt. Der Text dieses Vortrages ist inzwischen als Broschüre im Verlag für das deutsche Volk in Breslau erschienen. Diese Broschüre ist denn auch dem Verein für das Deutschtum im Ausland außerordentlich auf die Nerven gegangen. Er verbandte vor einigen Tagen einen längeren Schriftsatz an die Presse, in dem er gegen diese Broschüre polemisiert. Auch wir haben von dieser Polemik Kenntnis genommen, müssen aber nach eingehender Prüfung feststellen, daß sie völlig unbegründet ist. Auf die klaren Tatsachen-Mitteilungen, die Dr. Stiilich in seiner Broschüre gibt, wird mit allgemeinen Redensarten und kurzfristigen Abfertigungsversuchen geantwortet, denen die Unwahrheit an der Stirn geschrieben steht. Die von Dr. Stiilich zusammengetragenen Tatsachen können auch nicht widerlegt werden, da sie eben wahr sind. Sie zeigen in erschreckendem Maße, welche Straftat nationalitätlicher Verhörung der VDA, vielen Orten ist.

Das gilt aber nicht nur von der Preisentwicklung der deutschen Erzeugnisse, mehr noch von den Erzeugnissen Preis vom Weltmarkt bestimmt wird. Alle wichtigen Rohstoffe weisen seit längerer Zeit dauernd sinkende Preise auf, so z. B. Zink, Zinn zum Teil erheblich unter die Vorkriegspreise gesunken sind. Auf die Dauer muß diese Verbilligung der Rohstoffe sich auch in den Preisen der Fertigzeugnisse auswirken.

### Verhandlungen über den Kartoffelpreis

Die Verhandlungen über die Senkung des Kartoffelpreises haben zu der Erklärung des Kartoffelhandels geführt, einen Abbau der Preise anzunehmen. Der Kartoffelhandel wird in Berlin im allgemeinen für Speisekartoffeln bei Abgabe von 10 Pfund weiße Kartoffeln 23 Pf., für rote und blaue Kartoffeln 25 Pf. und für gelbe Kartoffeln 30 Pf. berechnen. Bei Zentner-Abgabe wird ein entsprechender Abschlag gemacht. Bei Bemessung dieser Preise ist von einem durchschnittlichen Erzeugerpreis für Kartoffeln ab märztlicher Station von 1,40 bis 1,50 Mark für den Zentner ausgegangen worden. Die durchschnittliche Gesamtbruttohandelsspanne ist bei zehnjährigem Verkauf durch den Kleinhandel gegenüber der im Oktober berechneten Gesamtspanne um 60 Pf. für den Zentner ermäßigt worden.

### Der Städteverband fordert aktives Vorgehen der Stadtverwaltungen in der Preisfrage

Der Präsident des Deutschen Städteverbandes Dr. Mulert, hat an die Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, worin sofortige Verhandlungen zur Klärung und Senkung der Preisverhältnisse mit den örtlichen Innungs-, Händlerorganisationen und Konsumvereinen gefordert wird. Mulert empfiehlt, daß die Öffentlichkeit über die Preisunterschieden in den einzelnen Geschäften durch eine besondere Preisberichterstattung unterrichtet wird. Vor allem sollen die niedrigsten Lebensmittelpreise unter Nennung der betreffenden Stadtteile und Straßen veröffentlicht werden.

Sie behaupten natürlich, sie könnten nicht Der Gärerinnungs-Berand des Rhein- und Rheingebietes erklärt, es könne vorerst an einen Abbau des Brotpreises gedacht werden, denn der Durchschnittspreis für Südwestdeutschland liege bereits statt dem Durchschnitt des Berliner und Münchener Preises.

### Anerkannter Wucher der bayerischen Megger

Gegenmaßnahmen der Regierung im Gange München, 12. November. (Eigener Drahtbericht)

Seit einer Woche ist in Bayern die Schlachtkrautkraft und schon stellt sich heraus, daß die Steuer entgegengesetzten Befürwörtern von den Megger eine schamlosen Ausbeutung der Verbraucher ausgeht. Durch die summarisch von den Innungen gefachte Preissteigerung von 4 Pfennig pro Pfund für Fleischfleisch und von 4 bis 6 Pfennig pro Pfund für Qualität 10 Mark und mehr ausmachen. Gegen diese Megger sucht der Regierung die entsprechenden Maßnahmen zu unterbreiten. Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion bei der Regierung die entsprechenden Maßnahmen mit dem Erfolg, daß schon in den allerersten Tagen Gegenmaßnahmen getroffen werden, die Wucher der Megger unterbinden.

### Sende wieder außenpolitische Debatte in Paris

Die französische Kammer wird am Donnerstag längerer Feiertagspause die große außenpolitische Debatte wieder fortsetzen. Mit großer Spannung wird die Rede Briands erwartet, der vielleicht schon am Donnerstagabend oder am Freitag mit dem Wort ergreifen soll. Briands Stellung ist nach dem Mißerfolg der reaktionären Angriffe gegen seine Politik nur stärker geworden. Die Interpellationsredner, die bisher das Wort ergreifen haben, haben sich fast ausschließlich mit den Beziehungen Frankreichs und Deutschlands befaßt. Die Spannung der Fraktion hat auffallend Weise keiner von ihnen nur mit einem Wort erwähnt.

# Laxin

milde, versuch es, Du bist im Bild

# Mehr Energie in der Preisentfertungsfrage!

## Reichsregierung bildet einen Preisentfertungsanschuß Mit kleinen Mitteln wird nichts Beseitigendes erreicht

Berlin, 12. November. (Sig. Bericht.) Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die Verrechnungen zur Senkung der wichtigsten Lebensmittelpreise kräftiger zusammenzufassen. Das soll durch einen Ausschuss geschehen, dessen Vorsitz der Reichsminister Dr. Brüning selbst führt. Dem Ausschuss gehören der Reichsarbeitsminister Siegel, der Reichsfinanzminister Dietrich, der Reichswirtschaftsminister Erenberg und der Reichsernährungsminister Schiele an. Hinzugezogen sind ferner der preussische Handelsminister Dr. Schreiber und der Reichsstatthalter Dr. Saiter.

Die Durchführung des Preisabbaus, den die Reichsregierung auch bei den Behörtsungen des täglichen Lebens beabsichtigt, erweist sich als schwieriger, als die Regierung angenommen hatte. Begründend dafür sind die Vorgänge in Berlin, wo die Regierung zwar versichert, daß eine erhebliche Herabsetzung der Brot- und der Fleischpreise mit den Interpellanten vereinbart ist, was diese jedoch bestritten. Aber auch wenn die ursprünglich von der Regierung angeführten Preisermäßigungen für Brot, Fleisch und Milch in vollem Ausmaß durchgeführt werden, so wird davon doch nur eine Teilwirkung auf die Lebenshaltungskosten ausgehen können. Was in Berlin begonnen wurde, muß erst im ganzen Reich durchgeführt werden. Preisentfertungs für einzelne Lebensmittel sind zwar gut und schön, aber erst eine Senkung aller Preise für den Verbraucher wird für den Konsumenten eine wirkliche Erleichterung bringen. Von diesem Ziel sind wir noch weit entfernt. Das Reichsministerium hat nun einen kleinen Ausschuss eingesetzt - Preisentfertungs-Direktorium - der die

begonnenen Mission mit größerem Nachdruck und einheitlicher als bisher fortsetzen soll. Man will in erster Linie die Preisspanne des Handels, durch die die Waren auf ihrem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher wesentlich verteuert werden, vermindern. Man denkt außerdem an eine Senkung der Tarife bei Reichsbahn und Post und macht auch den Versuch, die Gebühre für Gas und Elektrizität mindestens in dem Ausmaß der Kohlenverbilligung herabzusetzen. Das ist zwar richtig, dennoch muß man bezweifeln, ob durch diese Maßnahmen allein die Preisentfertungs so rasch und so wirksam erfolgen kann, daß sie einen Ausgleich für den Lohnabau darstellt. Diese Maßnahmen befeitigen nicht die Ueberhöhung der Preise, die durch Zölle und Kartelle erfolgen. Eine wirksame Preisentfertungs wird daher erst eintreten, wenn die verkehrte Zoll- und Kartellpolitik geändert wird, die die Preise in Deutschland über den Stand der Weltmarktpreise hinaushebt.

Die Möglichkeit für eine Preisentfertungs besteht also, es handelt sich insoweit in erster Linie darum, von ihr Gebrauch zu machen und dafür zu sorgen, daß die Preisermäßigungen auch den letzten Verbrauchern zugute kommt. In dieser Beziehung ist die Lage gegenwärtig anders als im Jahre 1925, als Luther den Preisabau durchzusetzen versuchte. Damals befanden wir uns in einer Wirtschaftslage, deren Tendenz anders wirts gerichtet war, und in der die Preise wegen der regen Nachfrage liegen. Gegenwärtig aber drückt die Wirtschaftslage mit ihrem Sinken des Werts die Preise nach unten. Scheitert also 1925 die Preisentfertungsaktion den natürlichen Gesetzen des Wirtschaftslebens widerspricht, wird die heutige Mission auf Senkung der Preise durch die wirtschaftliche Entwicklung unterdrückt.

# Die hölzernen Kreuze

von Roland Dorgelés

Beschriebe Ueberziehung von „Les Croix de bois“ durch Tony Keller und Gerhard Kästel

Copyright by Kautmann-Verlag G.m.b.H., Hannover

Hier im Garten aber ist es ruhig. Ich habe mich auf einen umgedrehten Stuhl gesetzt und lehne mich gegen die Mauer. Die Wärme des Abendlichts und der Sonne vor mich hin. Es ist noch früh am Morgen, gerade eben erst hat der Tag sich erhoben. Das Gras ist noch feucht vom Tau. Auf dem Rasen stehen mehrere Katzen weißer Farben wie Wölfe, die im Winde traulich sind.

Empirist, mit Augen, die mich immer von Schlaf hindern, herüber in den veränderlichen Garten, die entblätterten Äste wehen. Die kleinen Schwärze Amseln hinter der fernenden Lampe schlüpfen sich ein paar Komraden. Ich inhalte ruhiger schlief und wachte. Ich, der Schlaf heute gut gehen. Zum erstenmal seit vierzehn Tagen haben mir andere Gefühle empfangen. Koppel und Geringfügigkeit schmecken können, doch ganz veränderte Aufmerksamkeit, die einem die Sinne gerichtet. Wie ich mich endlich hingelockt hatte, so war ich empfindlich: wie eine Raubkatze in meine Decke getauft, der Kopf in einem Wankhaufen, den ich haben als Wälder und einen End Balken als Regenschirm. Ich magte einen kleinen Traum gehabt haben, ein traumatisches Erlebnis hatte mir mein Gewissen nach dem Kopf.

In Gedanken verließen die Gespenstlichen Hoffnungen an die Roperndschlepper. Selbst es nicht mehr so hell ist, können alle Seiten ganz hellen denen an. Es war Zeit.

In Gedanken schritt Gelübte Gelübte, wie ein Hund, und er nicht schlief. Er hat bei jeder Seiten ein Gefühle gelehrt, in der mir ruhiger, unruhlichen Wälder, auf mich kamen und ich nicht er noch von Wäldern. Er magte mit sich zu haben zu sein, das ist nicht: er einem Tag haben, um ruhigen Lebens über sich, und unge of nicht, davon zu glauben, und Nacht, wacher einmütig, gelassen zu werden.

Das ist das gute Leben, sagt Gelübte mir auf sich. Am Ende dieses ruhigen Lebens, das meine Gedanken, der unruhlichen Wälder zu haben. Ich habe bei den Gedanken mit dem Kopf über einer Oberfläche ab, bis er sich in einem unruhlichen

hat, und dann liegen sie mit einem Stod auf ihren Lumpen herum wie Lumpen. Das ist schlecht a Dred ... Das ist Kreide, die sich fest ...

Wir der großen Unruhezeit der Soldaten haben zwei mit dem Kampfes den Oberkörper entblößt und jeden nach Dingen. Seitdem hält sein Jammern mit ausgebreiteten Armen auf sich hin und her, und es wie ein Heiler seine Denkwand.

Wir genommen alle und wachen überblid in jeder er das Wälder. Wenn er dann so ein Stod entblößt hat, drückt er nach die Denker zuhaken. Nach, erhelbt. Broche dagegen unruhlich sein Herz sollte für seine, er hält die Nase sehr tief darüber und betrachtet seine Jagd mit Jüngeln. Jedermal, wenn er einen kleinen Fingerring entdeckt hat, hält er einen Stod an:

„Nach so'n Fingerring, der mich nicht mehr empfangt wird.“

„Weniger Fingerringe, sondern, und er nicht laut.“

„Inmitten ...“

„Schon ...“

„Gehört ...“

„Gehört ...“

„Gehört ...“

„Gehört ...“

„Gehört ...“

„Gehört ...“

„Gehört ...“

lassen und mir in den ganzen Ballen über die Mauer.

„Ab dafür! Ruh eben neue Lumpen kriegen. Wenn ich dann nicht mehr so viel wachen.“

Schon seit einiger Zeit hörte ich Fouillard in seinem schreien, jetzt zeigt er sich in der Tür; keine nackten Arme schwarz von Ruß und glängen vor Fett. Es wäre unmöglich, dem ganzen Keil, von seinen offenen Schänen bis zu seinen fräppigen Haaren, eine Stelle zu finden, die man noch behaupten könnte, selbst wenn man sorgfältig danach suchte. Haut, Zeug, Hufe - alles ist fettig und beschmierzt, und wenn er über ihn eigentümlichen Bewegung mit der Hand über den Hintern fährt, um sie abzuwischen, frage ich mich, was man ihm tun mag.

Er steht uns einen Augenblick kreng an, sucht den Blick mit einem mißtrauischen Bild ab und lehrt:

„Welcher Schweinehund hat mir meinen Cimer gefressen? Aber nein, ich fühle mich allzu begehrt in mein Gefel, und seitdem man ihn mir wegnehmen will, erhebe ich mich. Das gute Leben macht mich rücksichtslos.“

„Soll ich vielleicht in meinem Stichel Wasser haben?“

„O nein, das wäre allerdings nicht richtig! Dennoch ist ich heftiger die Reue zusammen, um meinen Stod zu verbrennen und jene Fouillard mit Unklugbliden an; der brüllend umhergelaufener, schmutziger Kat.“

„Oh Du Schindler! ... Ueberhaupt, ich hab genug.“

„Mir'n Dattel auf mit einer Koferei; wenn einer meinen Koferei will, brauch er sich nur auf der Schreibtische melden.“

Wir müssen einen fetten Eindrud machen, wenn wir nicht die vier Zige in Biered aufgestellt, in Linien zu haben ungetreter sind.

Nicht zwei Koppe gleich ist. Abgesehen von den Kopf unruhlichen ist man uns in dem Durchschnitt der Kriegsmomente mit den Urbesen Broden eingeleitet, die man haben. Wir haben Kinnel in allen Farben, Formen und Altersstufen, die großen Leute haben zu Hause, die kleinen lange. Der Mühselige! Fouillard hängt ihn auf den Hintern und Papa Fandis erhebt er unter Kinnel hat er gefahren. Da ist er dann ein fetter brüder Bauch herumgehenden. Kopf drohen jeden Augenblick abzuspringen.

# Eröffnung der britisch-indischen Konferenz

## Die feierliche Eröffnungssitzung — Große Rede Macdonalds

London, 12. November. (Eig. Drahtb.)  
Wir sind in der Geburtsstunde eines neuen Zeitalters. Die Worte des Führers der englischen Arbeiterbewegung, er am Mittwoch mittag den Vorsitz der britisch-indischen Konferenz übernahm. Würdig und einfach war die Eröffnung dieser Versammlung, in der das künftige Schicksal des größten Reichs der Erde und zugleich das Gesicht 350 Millionen Menschen des indischen Kontinents vor Augen liegen werden.  
Im englischen Oberhaus versammelten sich die 83 Delegierten dieser Konferenz, 68 Männer, meistens in bunten Nationalfarben, unter ihnen zwei indische Frauen und zwei Vertreter der indischen Gewerkschaften. Fast vollständig sind Mahatma Gandhi und Rabobis erschienen, von Kalmis, von Alwar, von Patiala, Heiderabad und wie die indischen Namen heißen mögen. Sie sind die Repräsentanten indischer Staaten. Aga Khan ist da, der seine ungeheuren Reichtümer in Europa verkehrt. Mohammed Ali, der Führer der indischen Liberalen, Jinnah, Sastrri, Männer, denen jeder einzelne den Charakter häuerlichen Herkommens ablesen kann, aus denen die Weisheit die Kultur und die Ueberlieferung von Jahrhunderten strahlen. Gesichter, die die Jahrhunderte noch nicht egalisiert und schablonisiert konnten, als seien sie eben aus einem bunten Märchenbuch hervorgegangen.  
Der indische Hindu und Moslem gegenüber sitzen Delegierte Englands, an der Spitze Macdonald, Henderson, Wedgwood Benn und Thomas, drei weitere Vertreter der Liberalen. Nur ein einziges äußeres Zeichen der Verschiedenheit und der Verbundenheit der Indier und Engländer: die englische Sprache! Ob Moslem oder Hindu, welcher Stamm, welches Land, welches Volk: durch verschiedene Heimatprachen verstanden sie sich selbst untereinander auf englisch.  
Das Gesehmme im Saale lebte sich ab. Der englische König hat und verleiht die Begrüßungsrede. Unter lärmlichem Beifall der Versammlung wird darauf Macdonald zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt. Mit tiefem Ernst und hohem Verantwortungsbewußtsein verweist er auf die historische Stunde, die die Geburtsstunde eines neuen Indiens sein müsse, das am Tor seiner konstitutionellen Entwicklung angelangt sei. Es folgen die Reden der Führer der indischen Delegationen, alle die Verbundenheit Indiens mit England betonend, alle bereit, diese Konferenz zum Besten des indischen und des englischen Volkes reifen zu lassen.  
In der Tat: diese Konferenz wird der Anfang sein einer auf der indischen Freiheit und Selbstverwaltung aufgebauten Union der beiden Staaten, oder das Ende der Zusammenarbeit, das zu gleicher Zeit Indien auf den Weg Chinas treiben möchte. Niemand weiß dies besser als die englische Arbeiterregierung. Die Vorschläge des Simon-Berichtes, obgleich sie zur Debatte stehen, sind bereits ad acta gelegt. An ihrer Stelle wird die englische Regierung durch die in den nächsten Tagen zu erwartende Denkschrift des indischen Vizekönigs eigene Ansichten darlegen lassen. Diese neuen Vorschläge reichen nahezu an den Dominion-Status heran. Die indischen Führer sind ebenfalls bereit, in große Machtstärken einzuwilligen. Die Beratungsdauer der Konferenz ist auf drei Monate berechnet, Zeit genug zur Diskussion. An ihrem Ende muß die Selbstverwaltung Indiens stehen und die Demokratisierung seiner Staaten. Die Befreiung der indischen Bauernmassen, eines Volkes von 350 Millionen Menschen, ist auf der Tagesordnung der Weltgeschichte. Mit England — auf dem Weg der Evolution, ohne England — auf dem Weg der Gewalt, der Zerstörung und des blutigsten Kampfes. Das ist die Frage, die gestellt und die so groß ist, daß sie neben dem britischen Reich auch die Welt erschüttern kann. Sie kann nicht mit englischen und nicht mit indischen nationalistischen Phrasen noch mit den reaktionären Maschinenführern und Selbstverweirern Gandhis gelöst werden; aber mit der Besonnenheit, der historischen Erkenntnis und der Erfahrung einer in der demokratischen und sozialistischen Schule groß gewordenen englischen Arbeiterbewegung und ihrer Regierung.

Beifall der Versammlung wird darauf Macdonald zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt. Mit tiefem Ernst und hohem Verantwortungsbewußtsein verweist er auf die historische Stunde, die die Geburtsstunde eines neuen Indiens sein müsse, das am Tor seiner konstitutionellen Entwicklung angelangt sei. Es folgen die Reden der Führer der indischen Delegationen, alle die Verbundenheit Indiens mit England betonend, alle bereit, diese Konferenz zum Besten des indischen und des englischen Volkes reifen zu lassen.  
In der Tat: diese Konferenz wird der Anfang sein einer auf der indischen Freiheit und Selbstverwaltung aufgebauten Union der beiden Staaten, oder das Ende der Zusammenarbeit, das zu gleicher Zeit Indien auf den Weg Chinas treiben möchte. Niemand weiß dies besser als die englische Arbeiterregierung. Die Vorschläge des Simon-Berichtes, obgleich sie zur Debatte stehen, sind bereits ad acta gelegt. An ihrer Stelle wird die englische Regierung durch die in den nächsten Tagen zu erwartende Denkschrift des indischen Vizekönigs eigene Ansichten darlegen lassen. Diese neuen Vorschläge reichen nahezu an den Dominion-Status heran. Die indischen Führer sind ebenfalls bereit, in große Machtstärken einzuwilligen. Die Beratungsdauer der Konferenz ist auf drei Monate berechnet, Zeit genug zur Diskussion. An ihrem Ende muß die Selbstverwaltung Indiens stehen und die Demokratisierung seiner Staaten. Die Befreiung der indischen Bauernmassen, eines Volkes von 350 Millionen Menschen, ist auf der Tagesordnung der Weltgeschichte. Mit England — auf dem Weg der Evolution, ohne England — auf dem Weg der Gewalt, der Zerstörung und des blutigsten Kampfes. Das ist die Frage, die gestellt und die so groß ist, daß sie neben dem britischen Reich auch die Welt erschüttern kann. Sie kann nicht mit englischen und nicht mit indischen nationalistischen Phrasen noch mit den reaktionären Maschinenführern und Selbstverweirern Gandhis gelöst werden; aber mit der Besonnenheit, der historischen Erkenntnis und der Erfahrung einer in der demokratischen und sozialistischen Schule groß gewordenen englischen Arbeiterbewegung und ihrer Regierung.

Schieße gehen unter in furchtbaren Luftangriffen. Um die Verpflegung der Kämpfer kümmert sich niemand, die jungen Leute aus Deutschland werden als Kanonenfutter nach England oder Oberitalien verfrachtet und gehen massenhaft zugrunde. Schon nach wenigen Wochen ist der Krieg entschieden. Deutschland ist vernichtet. Lubendorff schildert das Schicksal von Berlin: „Noch herrscht in den Straßen Berlins und der umliegenden Städte. Niemand kann Verpflegung schaffen. Tschedischer Landsturm umspannt die Stadt und weist kaltherzig alle Flüchtenden in die Stadt zurück. Die Bevölkerung Berlins stirbt, mit den Kindern begann es wie überall. Was die Deutschen an Kultur geschaffen haben, ist vernichtet oder verfallen. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges sind überboten.“  
Die Nationalsozialisten haben trotz allem Lubendorff bisher immer noch als militärischen Fachmann angesehen. Nachdem er ihre Phantasien von einem kommenden Befreiungskrieg so zerlegt hat, werden sie ihn jetzt wahrscheinlich als Narren bezeichnen. Als er wirklich ein Narr war, haben sie ihm zugestimmt, jetzt, wo er einen klugen Augenblick hat, werden sie wahrscheinlich voll Haß und Wut über ihn herfallen.

# Riesentkundgebung der Sozialdemokratie in Wien

## 400 000 Teilnehmer in Wien

Heute am Gedenktag der Republik hat die Arbeiterbewegung in ganz Oesterreich große Kundgebungen veranstaltet. Der 12. November ist gesetzlicher Feiertag, infolgedessen wurde in ganz Oesterreich gefeiert. Die Kundgebung in Wien war noch weit gewaltiger als in früheren Jahren. Von 10 Uhr vormittags bis 1 1/2 Uhr nachmittags zogen die demonstrierenden Arbeiter beim Denkmal der Republik im Parlamentsviertel, zum Teil in Zehnerreihen, zum Teil in Zwanzigerreihen. Die Bezirke hatten ihre Musikkapellen, ihre roten Fahnen und Standarten mitgenommen, deren Ueberchriften den Willen der Arbeiterbewegung betonten, den Faschismus zu beseitigen und die sozialen Ergründungen der Arbeiterbewegung aufrecht zu erhalten. Neben wurden nicht gehalten. Am Denkmal der Republik hatte der Sozialdemokratische Parteivorstand und der Vorstand der Wiener Organisation Aufstellung genommen. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer an diesem Aufmarsch auf weit über 400 000. Außerdem umfäumte ein dichtes Spalier den ganzen Weg, den der Aufmarsch nahm. Besonders dicht war das Spalier auf der Ringstraße. Zu Zwischenfällen ist es während der ganzen Dauer der Demonstration nirgends gekommen.

# Immer wieder Wahlterror in Polen

## Tag für Tag neue Brutalitäten gegen die Opposition

Warschau, 13. November. (Eigener Juntbericht.)  
Illibidischer Wahlterror zeitigt unaufhörlich neue Verbrechen. In Warschau wurde ein Maurer, der von der Arbeiterfronten Wahlplakat anklebte, von unheimlichen Männern überfallen. Man entriß ihm die Hand. Als er die Flucht ergriff, schob man auf ihn, so er bewußtlos zusammenbrach. In Bromberg wurde eine Wahlversammlung der polnischen Nationaldemokraten von der Polizei sofort nach Beginn aufgelöst. Die Versammlungsteilnehmer danach auf den Theaterplatz vertrieben, ging die Polizei mit gefälltem Bajonett an sie vor. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Verschiedene nationaldemokratische Redakteure werden verhaftet. In Dirschau wurden auf dem Majors Bahnhof zwei Deutsche, die sich mit Wahlmaterial und Stimmzetteln nach Neukadt begeben wollten, verhaftet. Ihr Wahlmaterial wurde beschlagnahmt. In Kattowitz gehen die Aufständischen brutal gegen die deutsche Presse zu. Sie zogen in Gruppen von Lokal zu Lokal, zerrissen die auswendigen Zeitungen, belästigten die Gäste, die deutsche Zeitungen lasen, verprügelten die Verkäuferinnen deutscher Zeitungen und überließen die Zeitungshoten an den Straßengaststätten. Nur heimlich können deutsche Zeitungen verteilt werden. Selbst die Polizei beteiligt sich an der Ausrottung der deutschen Presse. Sie hält Zeitungsausdräger an und schikanisiert sie. Auf diese Weise sind die deutschen Parteien die letzte Möglichkeit der Wahlkampagne durch die Presse genommen. Deutsche Wahlversammlungen finden schon lange nicht mehr statt.

träge zur Aufhebung oder Abänderung der Notverordnung in Angriff genommen werden. Da wegen des Spätjahres die Sitzungen in der nächsten Woche erst am Donnerstag beginnen, dürfte auch erst an diesem Tage mit der Beratung der Notverordnung begonnen werden.  
Zur Vorbereitung dieser Verhandlungen des Haushaltsausschusses haben in den letzten Tagen Besprechungen stattgefunden, die noch fortgesetzt werden. Es handelt sich dabei sowohl um Besprechungen der Sozialpolitiker wegen der Krankenversicherung und der Arbeitslosenversicherung, als auch um Besprechungen der Finanzpolitiker, bei denen vor allen Dingen die Kopfsteuer erörtert wird. Ueber die Ausichten dieser Besprechungen und über ihr Ergebnis läßt sich im Augenblick noch nichts sagen.

### Beschlüsse der Reichsratsausschüsse

Die Vereinigten Reichsratsausschüsse traten am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dietrich in die zweite Beratung der Deckungsvorlagen ein. Die Vorlage auf Kürzung der Beamtengehälter wurde in zweiter Beratung angenommen, ohne daß Anträge auf Vorverlegung des Gehaltsstärkungstermins gestellt worden wären. Es bleibt also beim Termin vom 1. April. Eine Forderung wurde nur hinsichtlich der Behördenangestellten beschlossen.

### Kein Vergleich im Jorns-Prozess

Die auf Anregung des Oberstaatsanwalts Köpfer am Mittwoch eingeleiteten Vergleichsverhandlungen zwischen dem Vertreter des Reichsanwalts Jorns, Justizrat Dr. Löwentstein, und dem Redakteur Bornstein, sind nach kurzer Dauer gescheitert. Justizrat Löwentstein erklärte, Reichsanwalt Jorns würde auf die Fortführung der Klage verzichten, wenn Bornstein die Erklärung abgibt, daß er aus den festgestellten objektiven Mängeln im Verfahren die Klage zurückzugeben keine Vorwürfe in subjektiver Richtung gegen Reichsanwalt Jorns herleiten wolle. Redakteur Bornstein lehnte eine solche Erklärung ab. Er habe zwar mit der Veröffentlichung des inkrimierten Artikels noch nicht den Vorwurf der Rechtsbeugung gegen Jorns erheben wollen. Nach Kenntnis der Akten und nach der Vernehmung der Zeugen im Jorns-Prozess sei er aber davon überzeugt, daß Herr Jorns auch in subjektiver Richtung die schwersten Vorwürfe zu machen seien. Darauf wurden die Vergleichsverhandlungen als aussichtslos abgebrochen. Der Prozess wird am Donnerstag fortgesetzt.

### Albernes Gerede der Nazis

#### Keine Spitzelzentrale des Reichsinnenministers bei der Thüringer Polizei

Dem Reichsinnenministerium wird zu dem Spitzelgerede Frids im Thüringer Polizeikonflikt mitgeteilt, der Reichsinnenminister habe das ihm von verschiedenen Seiten zugegangene Nachrichtenmaterial dem Staatsgerichtshof unterbreitet. Das Reichsinnenministerium habe keinen besonderen Auftrag gehabt, Material über die Verhältnisse bei der Thüringischen Polizei zu beschaffen. Der Reichsinnenminister müsse es im übrigen ablehnen, dem Beispiel des Verfassenden des Thüringischen Staatsministeriums zu folgen und Teilergebnisse der bisherigen Beweisnahme zu einem Zeitpunkt, wo die Untersuchung sich noch in vollem Gang befindet, einseitig und vorzeitig auszuwerten und so vor der Entscheidung des mit der Sache befaßten Obersten Gerichtshofes in der Öffentlichkeit Stimmung zu machen.

### Blutige Unglücksträume Lubendorffs

#### oder ist er endlich zur Einsicht gekommen?

München, 11. November. (Eigener Drahtbericht.)  
Am 8. November 1923 ließ sich Lubendorff von Hitler zum Reichswirtschaftsminister ernennen mit der Verpflichtung auf einen frühzeitigen Krieg gegen Frankreich. Sieden Jahre nach diesem denkwürdigen Tage veröffentlicht Lubendorff eine Broschüre mit dem Titel: „Weltkrieg droht“. In der er seine Ansichten über den wahrscheinlichsten Ausgang eines neuen Weltkrieges darlegt. Am 1. Mai 1922 bricht der neue Krieg aus. Auf der einen Seite kämpfen Frankreich, Belgien, Polen, die Tschechoslowakei und Rumänien, auf der anderen Seite Deutschland, Oesterreich, Ungarn, England und Griechenland. Die deutsche Truppen sind noch und grünclich, Deutschland bildet das Hauptziel, sein

### Baldige Einberufung des neuen Nationalrats

Wien, 12. November. (Eigener Drahtbericht.)  
Der Bundespräsident Miklas hat heute aus Anlaß des Feiertages der Republik im Radio eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß die Einberufung des Nationalrats mit kürzest möglicher Beschleunigung innerhalb der gesetzlichen Frist erfolgen werde. Der glatte Verlauf der Nationalratswahlen bedeute ein Bekenntnis der Oesterreicher zu den Grundfragen wahrer Demokratie und zum Vaterland.

### Babst wieder da

Wien, 13. November. (Eigener Juntbericht.)  
Der Oberpustschiff Babst ist wieder in Innsbruck eingetroffen. Der Landesführer der Tiroler Heimwehren, Dr. Steidle, begrüßte ihn diesseits der Grenze. Der Innenminister Fürst Starhemberg schickte ihm ein Begrüßungstelegramm.

### Wieder eine Sitzung ohne Ergebnis

Bei den Beratungen der vorbereitenden Abrüstungskommission Genf, 12. November (Eigener Drahtbericht.)  
Die vorbereitende Abrüstungskommission hat am Mittwoch die Aussprache über die Methoden zur Herabsetzung und Begrenzung des Kriegsmaterials fortgesetzt. Hierbei zeigte sich noch deutlicher die Gruppierung für eine mögliche Entscheidung. Italien und Japan verbleiben bei ihrer Haltung zugunsten einer Kombination aus direkter Begrenzung und indirekter Begrenzung durch Bekämpfung und Veröffentlichung der Militärausgaben. Die nordischen Länder sprachen sich sehr hart für den deutschen Antrag auf direkte Herabsetzung aus, dem auch Amerika beifällig zugestimmt hat. Offenbar als Entgegentrommen für die bevorstehende Entscheidung über die Serzörungen hat England sich der französischen Delegation für die nur indirekten Begrenzung des Kriegsmaterials angeschlossen. Frankreich selbst ließ durch seinen Vertreter Maligé angedeutet der öffentlichen Meinung für eine direkte Begrenzung oder mindestens ihre Anwendung als eine der Methoden einen Unterscheidungsvertrag, nämlich die ganze Frage an einen Untersuchungsausschuß zu verweisen. Ohne Ergebnis mußte die Aussprache verlegt werden. Man rechnet aber allgemein mit ihrer Beendigung am Donnerstag.

### Stach bei den Faschisten

Rom, 12. November. (Eigener Drahtbericht.)  
Die Präsidenten der faschistischen Verbandsorganisationen der Landwirtschaft, der Industrie und der freien Berufe haben ihr Amt niedergelegt. Drei Abgeordnete wurden zu außerordentlichen Kommissaren der genannten Verbände bestellt.

### Bleibt die alte belgische Regierung?

Brüssel, 12. November. (Eigener Drahtbericht.)  
Die Regierungskrise scheint einer schnellen Lösung entgegenzugehen. Dabei scheint der persönliche Einfluß des Königs eine nicht unerhebliche Rolle gespielt zu haben. Dieser empfing am Mittwoch vormittag den liberalen Außenminister Symons sowie den liberalen Bürgermeister von Brüssel, Mag. den eigentlichen Urheber der Krise innerhalb der liberalen Partei und damit mittelbar der Regierungskrise. Offenbar machte der König, um eine gänzliche und durchgeführte Regierungskrise womöglich zu vermeiden, den Versuch, die feindlichen liberalen Brüder miteinander zu versöhnen, wie es scheint nicht ganz ohne Erfolg, denn in der nachmittäglichen Sitzung der Liberalen wurde den zurückgetretenen liberalen Ministern das Vertrauen ausgesprochen, und zugleich die Bereitschaft der Liberalen zu weiterer Mitarbeit an der Regierung und erklärt, sofern deren grundsätzlichen Forderungen Rechnung getragen wird. Das ist eine sehr wichtige Tatsache, die die Wiederherstellung der Japsar-Regierung nahe liegt. Tatsächlich hat der König die Demission der Regierung überhaupt noch nicht formell angenommen und am Mittwochabend herrscht die Auffassung vor, daß es zu einem solchen formellen Rücktritt überhaupt nicht kommen würde. Sondern daß die alte Regierung möglichst lange mit einigen geringen Personaländerungen im Amt bleiben wird. Denn wäre aber doch ein solches goldenes Mittel gefunden. Denn es ist die auf weiteres unerfindlich, wie die beiden Parteien der Koalition die wichtigsten politischen Fragen über die sie noch, wie vor, uneinig sind, lösen wollen.

# Die Winterbeihilfe im Hauptausschuß

### Beratung der Entscheidung

Der Hauptausschuß des Reichstags trat am Mittwoch zusammen, um zu Anträgen über Gewährung der Winterbeihilfe, Bereitstellung von Mitteln zur Bewilligung von Frühlingskrediten anstelle von Steuern und auf Aufhebung der Notverordnung Stellung zu nehmen. Auch über die Hilfeleistung für die Hochwasserbetroffenen des Ober-Gebiets soll in den nächsten Tagen berichtet werden.

In dieser ersten Sitzung wurde nur der kommunistische Antrag betreffend die Gewährung einer Winterbeihilfe an Erwerbslose, Sozialrentner und Kleinrentner behandelt. Ueber die juristische Rat, die in den Reihen dieser der kapitalistischen Wirtschaftsförderung, besonders unter den Arbeitlosen herrscht, bestand keine Meinungsverschiedenheit. Daß der einmaligen Beihilfe von 40 Mark für den Hauptunterstützungsbefragter, wie sie die Kommunisten beantragten, nur 25 Mark gewährt würde, das betonten selbst die Antragsteller. In den letzten Jahren ist, um die reguläre Durchführung der Unterstützung nicht zu gefährden, von solchen einmaligen Zuwendungen Abstand genommen worden. Trotzdem ist die Sozialdemokratie Abgeordneter Niedereckmann ausführende, in Rücksicht auf veränderte Notlage bereit, dem Antrag zuzustimmen, sofern sich irgendeine Möglichkeit zu seiner Durchführung bietet. Dazu ist aber eine Regierung erforderlich, die den Antrag auszuführen und die notwendigen Mittel beschaffen bereit ist. Von den Vertretern der Regierung wurde erklärt, daß die Durchführung des Antrages etwa 360 Millionen kosten würde. Eine Reichstagsmehrheit, die diese Summe den Zahlungsfähigen zu erheben bereit wäre, besteht nicht. Die Nationalsozialisten und die Deutschenationalen vorwärts sind mit den Hungernden und Erwerbenden einverstanden. Der einzige Deckungsvorschlag der Nationalsozialisten bestand darin, die Spekulationsgewinne zur Staatsschuldener heranzuziehen. In diesem Punkte kann den Herren Nationalisten geholfen werden. Die Sozialdemokratie, die deren Protest im Jahre 1921 unter Führung der Reichstagsmehrheit die Spekulationsgewinne für den Staat erklärt wurden, werden ihnen einen Selbsterlöblichkeit Erteilung ihres Wunsches geben. Aber damit ist im Augenblick kein Pfennig und auf die Dauer noch nicht ein Pfennig Teil der Kosten des Antrages der Staatskasse zu zahlen. Die Entscheidung über den Antrag wurde daher nur durch Annahme eines Antrages des Zentrums der Deutschen Volkspartei, wonach die Regierung erst nach einer genaueren Untersuchung darüber zu entscheiden, welche Selbstbehalt die Durchführung des Antrages erfordert, und welche Deckungsmittel zur Verfügung gestellt werden können. Die Annahme dieses Antrages erfolgte mit 20 gegen 11 Stimmen.

### Vorbereitungen der Faschisten

Der Haushaltsausschuß des Reichstags wird durch den Anträgen auf Winterbeihilfe für Erwerbslose und auf Bewilligung des Frühlingskredits, den Anträgen auf den Erwerblosen in Kattowitz und der Arbeiter für die Arbeiterbewegungen beschäftigen. Dann erst werden die Vor-



## Breslauer Nachrichten

### Ihre Sorgen möcht' ich haben

Es gibt in Deutschland einige Millionen Menschen, die immerlich von wenigen Unterhaltungsgrößen ihr Dasein fristen müssen, die heute nicht wissen, wovon sie morgen ihren Kindern Brot kaufen sollen, die täglich befürchten müssen, aus ihrer Wohnung evakuiert zu werden, weil sie den Mietzins nicht aufbringen können. Mit größter Sorge sehen viele Arbeiter in den kommenden Jahren in die Zukunft, weil eine Betriebs einschränkung der Produktion folgt und die oft angekündigte Schließung jeden Tag näher werden kann.

Zielen kleinen Geschäftsleuten geht es nicht besser. Sie können Groschen zu Groschen, um ihre Unkosten, die Steuern, die höheren Waren bezahlen zu können.

Aber das ist alles noch gar nichts. Es gibt Leute, die haben größere Sorgen. Es soll tatsächlich Leute geben, die nicht wissen, wohin sie mit dem Gelde sollen. Da liegt man zum Beispiel in einer Kriegerversicherungs-Zeitung folgendes Inserat:

Jede Familie darf ein Wappen führen! Schon von 10,- RM. an erhalten Sie Ihr Wappen fertig gemacht 10 mal 14 Zentimeter groß bei dem Heraldiker Sch... Königlich-Wappenstein a. D...

Der also 10 Mark erübrigen kann, wende sich schleunigst an den "Königlichen" Wappenstein. Erst das Wappen verfertigt. Es gibt mancherlei Motive, die sich darstellen lassen. Die Stammtischpolitiker verweigern für alle Zeiten am besten einen Raktzug, Stahlhelmschilder ein großes Ochsenmaul, ein altertümlich braun gefärbtes Hemd (sorn kann es ruhig weiß sein); Kriegs- und Inflationsgewinnler ein Luxusauto usw. usw. Die Vorschläge stehen wir gern zur Verfügung. Der Königliche Wappenstein wird es schon ausmalen.

Und wenn unsere treudeutschen Helden alle miteinander ihr Wappen haben — man kann es sich auch auf einem gewissen Anstand verweigern lassen — dann erst wird Deutschland wieder ein Volk.

Das Wappen ist der Weg, leider noch nicht überall als solcher erkannt. Darum, die Deutschen an die Front!

## Neue Steuern

Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 11. d. M. beschleunigte Einführung der erhöhten Biersteuer, die Einführung der Bürgersteuer und die Einführung einer Gemeindegemeinschaftenbesonderheit beschlossen.

Dieser Beschluß des Magistrats kommt für den kommunalpolitisch Interessierten kaum überraschend. Die neuen Steuern die vielleicht einschneidendste Auswirkung der Notverordnungen der einen Seite versucht man Preisentzügen um wenige Cent, auf der anderen folgen gleich weit höhere Steuererhöhungen. Die Sozialdemokratische Fraktion wird selbstverständlich sich gegen neue Belastungen der Massen wenden. Es wird auch für den Fall, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Steuern ablehnen sollte, besteht die Möglichkeit, diese durch die Aufsichtsbehörde diktatorisch festsetzen zu lassen. Die Kämpfe um die Lebenshaltung der breiten Massen stehen bevor, die in der wahrscheinlich schon kommenden Woche stattfindenden Stadtverordnetenversammlung ihren Anfang nehmen werden. Auf die einzelnen Steuerarten und die Höhe der neuen Belastungen kommen wir noch ausführlich in einem besonderen Beitrag zurück.

## Die neue Werderbrücke

Bei den Feiern der nunmehr ablaufenden Hochwassers hat die neue Werderbrücke ein interessantes Schauspiel, das die eine große Menschenmenge auf der Brücke festhielt, so daß die Brücke zeitweise kaum passierbar war. Da die Brücke nur 50 Meter von dem "Großen Wehr" entfernt ist, konnte man von hier aus die gewaltigen Wasserfälle beobachten, die mit donnerndem Getöse über das Wehr stürzten, sich zum Teil unmittelbar vor und unter der Brücke ausstoben, um sich weit unterhalb erst völlig zu beruhigen. Die drei Öffnungen der Brücke liegen zwei vor dem Wehr, die dem eigentlichen Stromdurchlaß dienen, während die dritte Öffnung vor den Anlagen des Wasserkraftwerkes gelegen ist, daher auch das Wasser des gegenwärtig ebenfalls in Tätigkeit getretenen Freigerinnens anflutet.

Die Feiern der nunmehr ablaufenden Hochwassers hat die neue Werderbrücke ein interessantes Schauspiel, das die eine große Menschenmenge auf der Brücke festhielt, so daß die Brücke zeitweise kaum passierbar war. Da die Brücke nur 50 Meter von dem "Großen Wehr" entfernt ist, konnte man von hier aus die gewaltigen Wasserfälle beobachten, die mit donnerndem Getöse über das Wehr stürzten, sich zum Teil unmittelbar vor und unter der Brücke ausstoben, um sich weit unterhalb erst völlig zu beruhigen. Die drei Öffnungen der Brücke liegen zwei vor dem Wehr, die dem eigentlichen Stromdurchlaß dienen, während die dritte Öffnung vor den Anlagen des Wasserkraftwerkes gelegen ist, daher auch das Wasser des gegenwärtig ebenfalls in Tätigkeit getretenen Freigerinnens anflutet.

Die Feiern der nunmehr ablaufenden Hochwassers hat die neue Werderbrücke ein interessantes Schauspiel, das die eine große Menschenmenge auf der Brücke festhielt, so daß die Brücke zeitweise kaum passierbar war. Da die Brücke nur 50 Meter von dem "Großen Wehr" entfernt ist, konnte man von hier aus die gewaltigen Wasserfälle beobachten, die mit donnerndem Getöse über das Wehr stürzten, sich zum Teil unmittelbar vor und unter der Brücke ausstoben, um sich weit unterhalb erst völlig zu beruhigen. Die drei Öffnungen der Brücke liegen zwei vor dem Wehr, die dem eigentlichen Stromdurchlaß dienen, während die dritte Öffnung vor den Anlagen des Wasserkraftwerkes gelegen ist, daher auch das Wasser des gegenwärtig ebenfalls in Tätigkeit getretenen Freigerinnens anflutet.

## Im Zimpeler Gutshof

Die Arbeitslehrkolonie — Neue Berufsausbildung der Schwachbegabten — Lehrstätte in Herrnpötsch — Kindergärten und Kinderheime — Wo bleibt die Montessorimethode?

Draußen in Zimpel liegt ein Gebäudekomplex, an dem die meisten Menschen achlos vorbeigehen, ohne zu wissen, daß sich hinter seinen Mauern ein Stück sozialer Arbeit vollzieht, deren Notwendigkeit für Staat und Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten in immer steigendem Maße bewahrt geworden sind.

Der alte Zimpeler Gutshof beherbergt eine Arbeitslehrkolonie für Schwachbegabte. Dort wird versucht, die Schüler nach Verlassen der Hilfsschule für das Erwerbsleben irgendwie so tauglich zu machen, daß sie nicht der Fürsorge anheimfallen, sondern eigenverantwortlich ihr Leben gestalten können. Diese Lehrkolonie ursprünglich von einer tatkräftigen Frau Stephanie Hoffmann in Reichswald gegründet, siedelte vor einer Reihe von Jahren nach dem Zimpeler Gelände über und entwickelte sich gut. Das Terrain erstreckt sich heute über 100 Morgen Pachtland und 50 Morgen eigenem Boden, worauf die Insassen vornehmlich in Landwirtschaft und Gärtnerei ausgebildet werden. Man ist sogar daran gegangen, in kleinem Format weitere handwerkliche Ausbildung zu versuchen und Bäcker und Schuhmacher heranzubilden. Die Arbeitslehrkolonie umfaßt gegenwärtig 60 Insassen. Die schweren Bedenken, welche die Sozialdemokratische Partei anfangs diesem Unternehmen gegenüber hegte, verringerten sich, als man sah, daß dort wirklich ehrliches Bemühen wirkte, die Zöglinge auch erzieherisch vorzüglich zu beeinflussen. Und so wäre keine Veranlassung gewesen, die ruhige Entwicklung dieser Anstalt zu unterbrechen, wenn in letzter Zeit sich zwei retardierende Momente herausgebildet hätten.

Wer Zimpel vor ein Jahr besuchte und jetzt wieder sah, ist überrascht, wie schnell und stark diese Breslauer Vorstadt sich entwickelt. Die Häuser fressen förmlich den Boden auf, sie fressen sich auch an den Gutshof heran, um den sich die Kreise der Wohnbauten immer enger ziehen. Der Tag scheint nicht mehr fern, wo er dem Wohnunger der Menschen Platz machen müßte; denn es ist Prinzip, Anstalten für schwer Erziehbare jeder Art um der seelischen und körperlichen Gesundheit ihrer Insassen willen möglichst etwas abseits vom Stadtgetriebe hinaus in die freie Natur zu verlegen.

Mit dieser Ueberlegung verbindet sich eine andere Einsicht. Der einseitig handwerklich ausgebildete Schwachbegabte wird in der übergroßen Mehrzahl der Fälle — wenn er auch vielleicht in der Qualität seiner Arbeit mit seinen normal begabten Arbeitskollegen konkurrieren kann — niemals mit deren Arbeitstempo Schritt halten. Qualitätsarbeit ohne Tempo bedeutet aber im Zeitalter der Fordisierung Hunger. Und so tut man dem Schwachbegabten für sein späteres Fortkommen keinen Gefallen durch die Art seiner bisherigen handwerklichen Ausbildung, sondern macht ihn wirtschaftlich widerstandsfähiger, wenn man versucht, ihn in das Heer der ungelerten Arbeiter einzureihen. Die starke Mechanisierung und Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, die für den ungelerten

Arbeiter hauptsächlich in Betracht kommen, entspricht der Veranlagung des Schwachbegabten weit mehr, als komplizierte Facharbeit. Die Angleichung an das Arbeitstempo der Kollegen ist viel leichter zu erreichen. — Folge: Während die in handwerklichen Betrieben untergebrachten Schwachbegabten bis zu achtmal jährlich ihre Arbeitsstelle wechseln, haben die zweijährigen Erfahrungen mit der anderen Methode gezeigt, daß sich die Zöglinge im Durchschnitt auf ihren Arbeitsplätzen halten. So scheint das Provinzialverbandes für die Berufsberatung und Fürsorge einen Hilfsschullehrer hereinnehmen, psychologische Erkenntnisse auf für die weniger gut von der Natur Bedachten praktisch pädagogisch und berufsausbildend zu verwerten.

Für den Zimpeler Gutshof ergibt sich aus beiden Erkenntnissen heraus die Tatsache, daß seine Lehrkolonie in der heutigen Form nicht mehr zweckmäßig ist. Sie wird also in absehbarer Zeit auf das städtische Gutsgelände nach Herrnpötsch übersiedeln. Da dieses 600 Morgen große Terrain natürlich durch die alleinige Belegung mit der Lehrkolonie nicht rentabel genug ausgewertet werden würde, sind verschiedenartige Pläne zur weiteren Ausnutzung im Gange. Wenn man schon den begrüßenswerten Gedanken, dort eine Wanderarbeitsstätte für jugendliche Arbeiter einzurichten, fassen ließ, so könnte man doch dem Plan näher treten, dort leichtere Fälle sozialer Gefährdung, also Fürsorgezöglinge, unterzubringen.

Der alte Gutshof in Zimpel wird nun bald ein anderes Gesicht erhalten. In den Parterreäumen ist bereits auf Anregung der Genossin Lüdeman ein städtischer Kindergarten (Fröbelheim) eingerichtet worden, eine unbedingte Notwendigkeit, allerdings nicht nur für das heranwachsende Zimpel. Breslau dehnt sich auch nach anderen Seiten aus und es wäre zu wünschen, daß dieser neue Kindergarten ein Aufstuf für die Einrichtung weiterer städtischer Kindergärten in allen Stadtteilen Breslaus wird. Vielleicht überlegt sich dann die Stadt auch mal die einseitige Beherrschung der städtischen Kindergärten durch die Fröbelmethode, der gewiß ihre erzieherisch erfolgreichen Seiten nicht abgeprochen werden soll, aufzulockern. Bisher haben wir nur einen städtischen Kindergarten, der nach Maria Montessori geleitet wird. Gelegenheit zu diesem Fortschritt bietet sich ja in Kürze, wenn die oberen Räume des Zimpeler Gutshofes in ein städtisches Kinderheim umgewandelt werden, damit das Kinderheim in der Menzelschule entlastet wird und damit pädagogisch leichter und erfolgreicher arbeiten kann. Der große Garten ist für Breslau, das so sehr am Mangel von Grünanlagen für Kinder leidet, gerade bei dem Kinderheim für die seelische und körperliche Gesundheit der Kinder unerlässlich. Mögen sie sich dort frei von dem Schmutz, dem Rauch und dem Gestank der inneren Stadt zu tüchtigen, gesunden kleinen Menschenkindern entwickeln. Dann wird der alte Zimpeler Gutshof seine Aufgabe, für die Hilfsbedürftigen der Gesellschaft eine frohe, freie Erziehungsstätte zu sein, weiter erfüllen. E. R.

eine Folge der lang anhaltenden Regengüsse, unter deren Einwirkung die bis zu zehn Meter hohen Aufschüttungen sich gelockert haben. Diese bei allen größeren Aufschüttungen unvermeidliche Erscheinung gab die Veranlassung dazu, daß man das Mauerwerk vor und hinter der Brücke von vornherein nicht vergraben, sondern die Fugen lediglich mit Sand ausgefüllt hatte, um seine Hebung zu erleichtern. Desgleichen wurden auch die Granitstufen der großen Abgangsstreife an der Nordrampe nicht verjagt, da man damit rechnete, sie im nächsten Jahre nach Senkung des Bodens wieder aufzunehmen und erdbüchtig zu verlegen.

## Die Postbetrüger ermittelt

Sie arbeiteten mit einem ganz raffinierten Trick. Wie berichtet wurde, hatten es Unbekannte verstanden, der Post mit Hilfe einer in den Betrieb eingeschmuggelten Postanweisung einen Betrag von 746 Mark abzuschwindeln. Bei den ersten Ermittlungen ergab sich bereits, daß irgendein Postbediensteter mit den Betrügern in Verbindung stehen müsse, weil es einem außerhalb des Postbetriebes Stehenden gar nicht möglich gewesen wäre, die Anweisung einzuschmuggeln. Verhältnismäßig rasch ist es deshalb auch gelungen, die Betrüger zu ermitteln. Als den Postanweiser eingeschmuggelt gelang es den Postauswechsler Karbause ausfindig zu machen. Er war am 31. Oktober entlassen worden, ohne daß die Entlassung etwa mit der von ihm ausgeführten Betrügerei in Zusammenhang gestanden hätte. Erst bei den Ermittlungen kam der Verdacht auf den Entlassenen. Der Postauswechsler hat nicht, wie zuerst angenommen wurde, die zur Frankatur der Anweisung benutzten Marken selbst abgestempelt, sondern hat abgestempelte Marken von Eilsendungen, die er zu befördern hatte, abgelöst und so fein fälschlich auf die Anweisung geklebt, daß man annehmen mußte, es handle sich um neue Marken, die erst auf der Anweisung entwertet worden seien. Neben Karbause wurden als seine Helfershelfer der Schuhmacher Paul Fröhlich und dessen Vetter Adolf Fröhlich festgenommen. Alle drei sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

## Wohnung ausgeräumt und dabei reiche Beute gemacht

Mittwoch nachmittag, in der Zeit von 16 bis 19 Uhr, hatten die Einbrecher einer Wohnung in der Hansplatz eine reiche Beute gemacht. Sie leisteten so gründliche Arbeit, daß die Bewohner bei ihrer Rückkehr fast nichts mehr von ihrer Kleidung und Wäsche vorfanden. Die Einbrecher nahmen mit: einen fast neuen schwarzen Anzug, mit Gurt, einen blauen zweireihigen Anzug, einen schwarzen Anzug, einen fast neuen Smoking, einen Kutawagen mit eingetauschter Firma "Bruno Richter, Görlitz", eine englische Lederner Reitboje. Ferner nahmen sie noch eine silberne Herren-Kemone.

## Konzert des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses Breslau

Am Mittwoch, dem 13. November, 20 Uhr, veranstaltet der "Männerchor Breslau" im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Rangartentstraße 17, sein erstes Konzert dieses Winters. Es handelt sich um einen

## Russischen Abend.

Ausgeführt werden russische Volksweisen für Männerchor unter Leitung von Ernst August Boettel. Außerdem ist ein hervorragender Solist gemeldet. Der bekannte Cellist Prof. Curt Hagemann u. Berlin spielt russische Kompositionen von Tschajkowsky, Rimski-Korsakoff u. a. Eintritt pro Person 60 Pf. Der Verkauf kann aufs wärmste empfohlen werden.

toiruh, eine Reihe Damenschmuckstücke, sowie die gesamte Tafel- und Bettwäsche mit den Zeichen G. F. und M. G. als Beute mit. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt 2300 Mark.

## Den Allen zur Ehr, den Jungen zur Lehr

22 Jubilare des Distrikts 22. Dieser Tage veranstaltete der Distrikt 22 des Ortsvereins der SPD. Breslau im Bergkeller eine Jubilarsfeier mit Ehrung von 22 Parteigenossen, die der Partei 25 Jahre und länger angehören. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, was zur Ehrung der alten Genossen sehr erfreulich war. Genosse Berndt begrüßte im Namen der Distriktsleitung die anwesenden Gäste und Genossen und nicht zuletzt die 22 Jubilare, die an einer extra mit Blumen geschmückten Tafel mit ihren Ehefrauen saßen. Erwähnte besonders einige Genossen, welche dauernd für die Partei gearbeitet und jetzt noch aktiv tätig sind, so unter anderem den Distriktsführer des Distrikts, Genossen Erdmann Baruffe, der den Distrikt 22 schon länger als 18 Jahre leitet, weiter den Genossen Gustav Winkler, welcher der Vorzugszeit zu der fliegenden Kolonne gehörte, die alle Sonntage auswärts fuhr um für die Partei und Presse zu werben. Weiter verdient Genosse Rusche Erwähnung, da er bereits 33 Jahre ohne Unterbrechung der Partei angehört.

Der Gesangverein "Solidarität", Mitglied des A.S.V., brachte Lieder mit großem Erfolge zu Gehör. Die Feiertage hielt Genosse Masche. Er wies eingangs seiner Rede darauf hin, daß es bei außerordentlichem Ernst nicht angängig ist, Feiern zu feiern, aber dieses Zusammensein ist kein übliches Fest, sondern eine Zusammenkunft alter Genossen und namhafter Kämpfer um einmal einen Rückblick zu halten und Gedankenaustausch in der Erinnerung wieder was zu rufen, was sie in der ganzen Zeit der Parteizugehörigkeit erlebt und erkämpft haben. Die alten Genossen hatten damals besonders schweres für die Partei und Presse zu leisten. Genosse Masche dankte auch allen Jubilaren für ihre Mitarbeit und Aufbauarbeit der jetzt so großen und starken Partei. Nach weiteren Gesangsvorträgen überreichte Genosse Berndt den 22 Jubilaren die vom Distrikt gestiftete silberne Parteimedaillen und vom Ortsverein gestiftete Parteigedächtnisse. Im Namen der Jubilare bedankte sich der Genosse Heinrich Wosig für die ihnen zuteil gewordene Ehrung. Die Genossen blieben dann noch lange in gemütlicher Weise zusammen.

## Loose für die Arbeiter-Wohlfahrtslotterie

sind eingetroffen und u. a. auch in den Buchhandlungen der "Volkswacht" in der Flurstraße, Graupenstraße und Friedrich-Wilhelm-Straße zu haben.

\* Unbekannte Tote. In der Nähe der Zehnhilfen wurde gestern früh die Leiche einer etwa 50-55jährigen Frau ans der Ober gelandet, die einen oder zwei Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Es ist möglich, daß ein Unfall vorliegt, aber auch Freitod ist nicht ausgeschlossen. Die Tote, deren Person bisher nicht ermittelt war, hat über dem rechten Auge eine alte Narbe, die bis zum Haaransatz reicht.

\* Wirtschaftliche Sorgen veranlaßten den 52-jährigen Kaufmann Bruno H., freiwillig mit dem Leben Schluss zu machen. Er hat sich am Mittwoch nachmittag in seiner Wohnung erhängt.

\* Auch ein Kraftfahrer. Recht eigenartig machte sich in der Nacht zu Mittwoch ein sogenannter Herrenfahrer bemerkbar, der mit einem unbesetzten Auto die Weinstraße entlangfuhr und so unklar fuhr, daß er an der Michaelisstraße ein anderes Auto rampte und auf den Bürgersteig kam. Notbeamte Helften den Wagen freier und ermittelten-Anzeige gegen den Führer, der als der Student Sp. festgestellt wurde.

\* Wer Vogelsteller so namhaft macht, daß sie gerichtlich bestraft werden können, erhält von der Gartenkapitulation eine Belohnung bis zu 20,- RM.

# Funktionärprüfung der Volksfürsorge

Anlässlich der Revision der Rechnungsstelle Breslau durch einen Vertreter des Vorstandes fand am 7. November eine kurz besuchte Funktionärprüfung der Volksfürsorge statt.

Der bei dieser Gelegenheit ergebene Dreimonatsjahresbericht konnte trotz aller wirtschaftlichen Nöten der Zeit bemerkenswerte Fortschritte feststellen. Der Rein-Zuwachs an Neuversicherungen betrug über 4000, dazu kamen 600 Gebührenden bereits bestehender Versicherungen und über 100 Wiedererkräftigungen schon Bestehender, aber infolge Notlage unterbrochener Versicherungen.

In Sterbe- und Unglücksfällen wurden ausgezahlt: 71 123 M. Der monatliche Aufschlag in Volks- und Lebensversicherung ist auf fast 100 000 M. gestiegen. Die Zahl der Versicherten in der Rechnungsstelle ist auf 57 000 angewachsen, trotzdem in den letzten Jahren große Bezirke abgetrennt wurden und eigene Verwaltungstellen in Oels, Strehlen, Brieg errichtet wurden.

Der in der Rechnungsstelle mitverantwortete Sachversicherungsbestand der „Eigenschaft“ ist innerhalb zwei Jahren auf 4370 gestiegen. Alle diese Erfolge gründen sich auf die Leistungsfähigkeit, Solidität und günstigen Versicherungsbedingungen der Volksfürsorge, auf die unermüdete Mitarbeit eines Stammes von tüchtigen und zuverlässigen Mitarbeitern und das wachsende Verständnis der Bevölkerung für eine gute Lebensversicherung.

Diese Mitarbeit erhält eine weitere Unterstützung durch alle Funktionäre und Zeitungen der freien Arbeiterbewegung.

Auch der Bericht des Instructors Genossen Schmidt über die Entwicklung im laufenden Jahr zeigte erfreuliche Resultate. In den ersten neun Monaten sind 800 000 Neuversicherungen für die Volksfürsorge abgeschlossen worden. Die finanzielle Entwicklung ist glänzend. Aus diesem Grunde konnten verschiedene Verbesserungen im Interesse der Versicherten eingeführt werden.

Bis heute die doppelte Versicherungssumme gezahlt bei tödlichem Unfall, wenn der Tod innerhalb zwei Monaten eintrat, so wird jetzt die doppelte Summe gezahlt, auch wenn innerhalb sechs Monaten nach dem erlittenen Unfall der Tod eintritt.

Auch die Wiedererkräftigung früher bestandener Versicherungen innerhalb fünf Jahren nach Ausbrennen der Zahlung ohne jede Rücksicht und ohne neue Wartezeit ist ein großer Vorteil, da die vorher gezahlten Beiträge voll angerechnet werden.

Weiter wurde bekannt gegeben, daß die 20 Pf. Schreibgebühr für Ausfertigung der Jahreskarte in Wegfall kommen. Wenn die Volksfürsorge auf diese mehr als 400 000 Mark betragende Einnahme verzichtet, ohne die Gewinnaufteilung der Versicherten zu kürzen, so ist das ein Beweis für sparsame Verwaltung.

Und dies zu einer Zeit, wo infolge verschlechterter Geschäftsergebnisse eine Versicherungsgeellschaft nach der anderen durch Uebertragung in eine andere verschwindet. Bekanntlich wurde die „Frankfurter Lebens“ in die „Allianz“ einverleibt, „Dona“ und „Germania“ verschmolzen mit der „Spandauer“ ging in „Deutscher Herold“ unter, die „Jonus“ in Hamburg in der „Kocher“. Der „Hoch-Rhein“, der aus einer Lebens-, zwei Feuer- und zwei Transportversicherungen besteht und dessen Aktien in der Hand des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer sich befinden, erlitt bedeutende Verluste.

Der Betrag von 50 Millionen an Hypotheken und 25 Millionen Schuldübernahmen für öffentliche Körperschaften (Gemeinden u. a.), welcher in der Bilanz von 1929 ausgewiesen wurde, zeigt, wie die Volksfürsorge als Finanzierungsanstalt besonders für den Kleinwohnungsbau und Gemeindefürsorge Bedeutung erlangt hat. In demselben Maße, wie die Zahl der Versicherten bei der Volksfürsorge zunimmt, ist dieselbe in der Lage, den gemeinschaftlichen Kleinwohnungsbau und den der Gemeindefürsorge in noch höherem Maße durch Herabgabe von erheblichen Summen für wichtigeren Bausachen zu fördern. Innerhalb des Reichs der Versicherungsstellen Breslau sind fast 3 Millionen Mark für diese Zwecke investiert. Die Gelder der Versicherten kommen wieder den Bezügten zu gute, wo sie angebracht werden.

Eine rege Ausprache folgte auf die Ausführungen und mit starkem Beifall wird die Arbeit für die eigene Versicherungsunternehmung der Arbeiterkassen, die „Volksfürsorge“, aufgenommen.

## Der deutsche Kapitalismus in der Weltwirtschaftskrise

In einem Vortragsabend unter Leitung von Dr. Fritz Steinberg am 15. November, 18 Uhr, in der Monatsfeier Genossenschaft, Grunstraße, und am 16. November, 9.30 Uhr, in dem Zentral-Volkshaus, Behndstraße, haben wir die Breslauer Parteigenossen und Mitglieder sozialistischer Jugendorganisationen ein Eintrittsgeld für beide Tage 50 Pf., Grunstraße 20 Pf., Jungsozialisten, Gen. Niederstraße.

\* In Monat Oktober ist die Jahreszahl 1930 ausgeführt und zwar zu 1. Großstadt, 20 Kleinstädern, 1 Schenkenort, 12mal zu kleinen Orten, 2mal zu bewaldeten Orten, 2mal zu Wäldern und 1mal zu anderen kleinen Hilfsleistungen. Die Kleinstädter sind in der Stadt zu 14mal, zur Kleinstädter 37mal und nach außerhalb 2mal ausgeführt. In diesen 829 Jahren sind zusammen 636 Kilometer zurückgelegt worden. Die Hauptstädter sind 2mal in Leipzig gekommen.

\* Breslau - Deutsch - Silesien. Dienstag, den 18. November, 18 Uhr, im Zentral-Theater, Pilsenerstrasse: „Der deutsche Kapitalismus“ Redner: Hans Neumann. Karten zum freien Eintritt bei Schreyer, Deutsch-Silesien, Pilsenerstrasse 10, bei Schmidt, Gabelstr. 10, bei Krich und Gabel, Gabelstr. 10.

\* Streikverbot. Im Königreich ist gestern verordnet ein Streikverbot für die Arbeiter in den Eisenwerken und in den Bergwerken.

### Schlichtliches

Wichtig ist heute die Schlichtliche. Die Schlichtliche ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Die Schlichtliche ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Die Schlichtliche ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

**Kauft nur bei den Stunden unserer Zeitung!**

### Beauftragte der SPD.

Beauftragte der SPD. Am 14. November, 18.30 Uhr, im Zentral-Volkshaus, Behndstraße, unter Leitung von Dr. Steinberg.

Der Kampf der Partei gegen den 20. Das internationale Thema ist heute die Frau. Die Frau ist ein wichtiger Bestandteil der Partei. Die Frau ist ein wichtiger Bestandteil der Partei.

## Kleine billige Reise für 25 Pf.

Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer

# Die Donau

Pat und Patagon als Defektive

Auf der Bühne: Heh, der Rusit-Smitator

Jugend hat Zutritt \* Heute und morgen, 5 und 8 Uhr

Gewerkschaftshaus-Kino

## Arbeiter-Sport

### Serienpiele im Handball für den 16. November

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)

#### Männer-A-Klasse, Gruppe West:

15.00: Hochborn - 1925: 2.5. Platz: Heit.

15.00: Gandau - Silesia: Gandau: Varick.

#### Männer-B-Klasse, Gruppe West:

13.50: Hochborn - 7. Abteilung: 2.5. Platz: Reichert I.

15.00: Bries - 6. Abteilung: Bries: Gottwald.

#### Männer-C-Klasse, Gruppe West:

9.00: 7. Abteilung - Silesia: Gandau: Schmalisch I.

9.40: 1925 - 3. d. K.: Helmuthwiese: Glaubig.

10.50: 2. Abteilung - 5. Abteilung: Helmuthwiese: Scholz.

#### Jugend-West-Klasse:

12.40: 8. Abteilung - 5. Abteilung: Helmuthwiese: Scholz.

12.40: Hochborn - 6. Abteilung: 2.5. Platz: Müller.

10.10: 7. Abteilung - Silesia: Gandau: Kreißmer.

10.40: Deutsch-Silesia - 4. Abteilung: Klein-Heidau: Reile.

#### Spezialisten-A-Klasse:

14.00: Berta-Bries - Silesia: Bries: Gottwald.

#### Männer-A-Klasse, Gruppe Ost:

8.30: 8. Abteilung - 1897: Helmuthwiese: Varick.

13.50: 7. Abteilung - Deutsch-Silesia: Gandau: Nagel.

15.00: 6. Abteilung - Fr. Schwimmer: Helmuthwiese: Sänger.

#### Männer-B-Klasse, Gruppe Ost:

15.10: Orlan - 1. Abteilung: Orlan: Kloß I.

#### Männer-C-Klasse, Gruppe Ost:

14.00: Orlan - Silesia: Orlan: Kloß I.

15.00: Deutsch-Silesia - 8. Abteilung: Klein-Heidau: Wiesner.

#### Jugend-Ost-Klasse, Gruppe Ost:

11.20: 7. Abteilung - 2. Abteilung: Gandau: Neumann.

13.50: 6. Abteilung - 1897: Helmuthwiese: Gaebel.

#### Spezialisten-B-Klasse:

9.30: Deutsch-Silesia - 3. Abteilung: Klein-Heidau: Schmauch.

### Freie Turnerschaft Breslau C. B.

5. Abteilung. Freitag, 14. November, 20 Uhr, bei Altmann, Abteilungsverammlung.

### Wassersport

Freie Kanu-Vereinigung Breslau e. R. Männer-Abteilung. Sonntag, 20 Uhr, Kasernenbock, Talwiesenstraße 31, Versammlung.

### Lehrstiftungsverein „Die Naturfreunde“

Freitag, Donnerstag, Vorstandssitzung.



Zechenklärung: Die Zechenklärung ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Die Zechenklärung ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Die Zechenklärung ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

### Wöchentliches Frauenblatt

Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen. Das wöchentliche Frauenblatt ist ein wichtiges Mittel, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu lösen.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Verwaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170, Telefon Nr. 590 00-590 01, Geschäft außer Sonntagen von 8-1 und 4-7 Uhr.

Abteilung Sozialisten. Sonntag, den 16. November, 10 Uhr, vormittags, im Zentraltheater unsere zweite Morgenfeier. Karten sind bei den Kassen zu haben.

Direkt 8. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 9. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 10. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 11. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 12. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 13. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 14. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 15. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 16. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 17. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 18. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 19. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 20. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 21. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 22. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 23. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 24. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 25. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 26. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 27. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 28. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 29. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 30. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 31. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 32. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 33. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 34. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 35. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 36. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 37. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 38. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 39. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 40. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 41. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 42. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 43. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 44. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 45. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 46. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 47. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 48. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 49. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 50. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 51. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 52. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 53. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 54. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 55. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 56. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 57. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 58. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 59. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 60. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 61. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 62. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 63. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 64. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 65. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 66. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 67. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 68. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 69. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 70. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 71. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 72. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 73. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 74. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 75. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 76. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 77. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 78. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 79. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 80. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 81. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 82. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 83. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 84. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

Direkt 85. Donnerstag, den 13. November, bei Gabel, Behndstraße.

## Zwei gelehrte Wehmütter

Als Hebamme hatte die Frau seit undenklichen Zeiten die Pflicht, ihrer leidenden Mitgeschwester mit Wissen und Geschicklichkeit beizustehen. So lange zur Ausbildung dieses schweren und verantwortungsvollen Berufs keine besondere Ausbildung vorhanden war und, wie wir es bei unzulänglichen Wüllern heute finden, jede Frau diesen Beruf ausüben konnte, finden wir im Stande neben Eifer, Verantwortungsbewußtsein, Lernwilligkeit und Initiative die fürchtbarste Unwissenheit, Unreinlichkeit und Unfähigkeit und barbarischen Aberglauben. So sah es im Mittelalter Europa im 16. und 17. Jahrhundert aus, als zwei gelehrte Geburtshelferinnen — Louise Bourgeois in Frankreich und Justine Siegmund in Deutschland — der geisteswissenschaftlichen Medizin durch eigene Forschungen große Förderung brachten.

Louise Bourgeois wurde am 1584 in Paris geboren. Sie heiratete einen in Paris ansässigen Feldwundarzt. Das Ehepaar lebte im gleichen Hause mit dem berühmten Chirurgen Ambroise Paré, der sich auch als Geburtshelfer ausgezeichnete. Als die sekundäre Lage des Ehepaares sich immer mehr verschlechterte, studierte die junge Frau die Entbindungskunst von Merken Parés und wagte ihren ersten Versuch an der Tochter des Portiers, der glücklich verlief. Fünf Jahre lang praktizierte sie bei armen Frauen ihres Stadtteils mit gutem Erfolg. Sie ließ die Prüfung einer „geschworenen Hebamme“ der Pariser unterworfen und sie ausgezeichnet bestanden. In drei weiteren Jahren brachte sie es durch ihre Zuverlässigkeit und Geschicklichkeit dahin, daß sie zu der Königin von Frankreich ernannt wurde, als diese ihrer Entbindung von dem Thronfolger zustand. Auch für ihre weiteren fünf Entbindungen ließ die Königin Louise Bourgeois rufen.

Justine Siegmund war die Verfasserin mehrerer Bücher über Anatomie und Geburtshilfe, die noch heute das Interesse der Wissenschaftler beanspruchen dürfen. Ihrem Hauptwerk „Beobachtungen“ schenkte sie eine gefühlsvolle kleine Einleitung in Versen, aus der wohl zu sehen ist, daß sie ein wissenschaftliches Werk aus der Feder einer Frau von vornehmer Bildung hervorgegangen wäre. Die Verfasserin verlangt für den Hebammenberuf eine gründliche anatomische Ausbildung und richtet einen Appell an die Damen der Anatomie, den Hebammen zu gestatten, gegen sie an den anatomischen Vorlesungen teilzunehmen — sie würde die erste sein, die von einer solchen Möglichkeit Gebrauch machen würde. Ferner hat sie die Wendung des Kindes bei der Geburt vervollkommen und zum erstenmal den Vorfall der Nabelschnur und die Gesichtslage in der Geburt beschrieben. Der dauernde Verdienst besteht in der Entdeckung einer ausgezeichneten Methode der Reposition eines vorgefallenen Armes, wofür sie auch ihre geschickte Hand diesen Kunstgriff zum erstenmal ausgeführt.

Nicht minder verdienstvoll war das Lebenswerk der „Chirurgischen Hebamme“ Justine Siegmund. Um einen Eindruck von der fürchtbaren Rückständigkeit der Geburtshilfe des 17. Jahrhunderts zu geben, seien einige Stellen aus ihrem Werke „Die Chirurgen-Hebamme“ wiedergegeben: „Erlasse binden die Frauen auf den Kopf und führen sie auf den Kopf; erliche Überfüllung der Seiten; erliche legen sie auf den Tisch und überwerfen sie von dem Tisch auf eine Stuhl, gleichsam schwebende, da sie sich nicht bewegen können.“ „Ich bin zu sehr viel schwerer Geburten als bei Weibern als bei anderen zu Hilfe geholt worden, die Hebmütter ihrer nicht geschonet, ja, sie so unvernünftig geachtet haben, daß sie den Kindern mit Gewalt die Arme ausziehen, auch wohl die Beine, welche ich in den Stuben gefunden, die sie in der Angst von sich geworfen. Ich habe auch gesehen, daß sie des Kindes Rippen vom Brustbein losgerissen.“

Justine Siegmund, die mit Wort und Tat gegen solche Verhältnisse auftrat, wurde zwischen 1645 und 1650 in einem kleinen Ort als Pfarrerstochter geboren und heiratete, neunzehnjährig, einen Rechtschreiber. Nach zweijähriger Ehe glaubte sie ihrer ersten Niederkunft entgegenzusehen. Die lästlichen Bemühungen bestätigten ihre Annahme, und vierzehn Tage lang lag sie sich fürchtbar, ohne daß es zu einer Geburt kam. Eine Hebamme, die auch als Hebamme tätig war, wurde schließlich als Hebamme an das Lager der „Königin“ geholt. Sie fand heraus, daß Justine überhaupt nicht schwanger war. Die ärztliche Behandlung erholte sie sich bald und zog aus diesem schmerzhaften Erlebnis den Schluss, daß sie sich mit diesen lebensgefährlichen Fragen der Frau selbst vertraut machen mußte. Sie schenkte die besten, damals existierenden Werke durch, zog die Hebammen, die ihr eine so arge Fehldiagnose gestellt hatten, an und mußte durch Gespräche bald erkennen, daß sie mit ihrem Beruf die ungeschicktesten „weissen Frauen“ durchaus überlegen war. Als eines Tages eine dieser Hebammen einen bösen Fall einer Praxis hatte, rief sie in ihrer Not Justine zu Hilfe. Eine Hebamme lag seit drei Tagen in Wehen, und ankam zur Hilfe kam es zu einem Vorfall eines Armes des Kindes. Aus Mangel an Wissen wagte Justine einen Versuch. Es gelang ihr zu ihrem Glück den größten Entschluß, den Arm zu reponieren, und die Geburten verlief ganz normal. Von da an gewann Justine die Anerkennung der praktischen Geburtshilfe, begleitete die Wehensamen auf allen ihren Gängen und machte sich das Gesehene an Hand ihrer Bücher klar. Von hier aus zur praktischen Hebammenhilfe war es nur ein Schritt. Justine wurde zu solchen Hebammen in der ganzen Umgebung gesucht, in denen sich die Geburt entwickelte oder Komplikationen voranzujehen waren. Die wackerste Frau eines Mannes leistete sie ihren Beistand unentgeltlich. Ihr Wissen und ihre Geschicklichkeit, die alle auch den Letzten ausfüllen, führten sie auch zu Herrschaften und adelichen Damen, und nach zwölfjähriger Praxis wurde vom Magistrat der Stadt Peggau die Hebamme Justine Siegmund zum Magistrat zu werden. In diesem Amte hat sie jahrelang gewirkt.

Von entscheidender Bedeutung wurde es für sie, daß sie eine Hebamme aus fürstlicher Familie von einer lebensgefährlichen Geburt befreite. Die vornehmsten Familien von Schwaben und Bayern suchten nun ihre Hilfe, und als die Prinzessin Sophie Charlotte von Preußen der Geburt des Thronfolgers, des nachmaligen „Soldatenkönigs“ Friedrich Wilhelm I., entgegenzusehen, ernannte die Siegmundin, als die beste ihres Faches, zur „Hof-Hebamme“. Seitdem wirkte sie in Berlin und vollendete hier ihr berühmtes gewöhnliches Buch. Entstanden war dieses aus den Erfahrungen ihrer Erlebnisse, die sie sich machte, wenn sie im Hause einer Schwangeren auf den Eintritt der Geburt tagelang wartete. Das Buch ist lebendig in Dialogform — Zwiegespräch zwischen Lehrerin und Schülerin gehalten. Die hochgelehrten „Medicine“ denen Justine daraus vorlas, lösten es, und die Hebamme am holländischen Hofe im Haag, wo sie einmal eine Hebamme aufnahm, waren so entzückt, daß sie dringend zur Herausgabe des Buches rieten und selbst dabei behilflich waren. Daraufhin gab Justine das Buch nach der medizinischen Fakultät in Frankfurt a. O. heraus, und nachdem es auch noch die Senjur der Hebammerbehörde glücklich passiert hatte, erschien es 1689. Bei dem ersten Ansehen der Hebamme, die damals die Hebammen und Hebammen in der Welt war, die Hebamme eine große Hebamme in Deutschland beherrschte Justine Siegmund darin, die Hebamme in Deutschland beherrschte Justine Siegmund darin, die Hebamme in Deutschland beherrschte Justine Siegmund darin.

burtschilfe als „der gedoppelte Handgriff der Siegmundin“ bekannt ist. Sie hatte eine Schlinge für die Füße des Kindes erfunden, dazu ein Führungstäbchen, womit sie die Wendung aus der Querlage unterstützte. Auch die Siegmundin wurde, wie ihre französische Kollegin, von der jüngsten Medizin angegriffen, aber die Frankfurter medizinische Fakultät stellte sich auf ihre Seite. Unvergessen werden die Namen der beiden Frauen Louise Bourgeois und Justine Siegmund in der Geschichte der Geburtshilfe fortleben, die in einer Zeit verberblicher Unwissenheit Vorbilder waren für einen erst nach Jahrhunderten allgemein verwirklichten wissenschaftlich geschulten Hebammenstand. H. S.

## Kino in französischer Kolonie

Algier im Herbst. Riesenplakate in den Hauptstraßen verkünden: *Mik Cavell im Empire-Kino!* Die größte Heldentat des Weltkriegs! Von den Barbaren erschossen! Niemand beachtet die schreiende Kesselle. In den Nachmittagsstunden lastet schwüle Atmosphäre auf den Straßen. Der Uebergang zum Abend bringt keine Abkühlung. Auf den Boulevards rollieren die Sprengwagen. Der Himmel ist bleigrau. Der Schirokko trägt seinen Sandwind aus der Sahara über die Stadt.

Gegen 7 Uhr flammen die elektrischen Birnen über dem Empire-Kino auf — die „Mik Cavell“ steht in maitigleuchtenden Punkten in den bleiernen Himmel. Eine einzige Schwache

## Sinter den Wolken

So schön ist, wenn in Wolkenwand sich bauen Die Fenster ein von feinem blauem Licht, Durch die wir Welten ahnen, doch nicht schauen, So schön, wenn goldner Kranz den Rand umfließt, Der Dunkelheit, ein Gruß verborgener Blüten, Der durch der trübten Dünste Hemmung bricht.

So ahnen wir — hinführend in den Fluten Des Seins — daß hinter Wolken Sterne schweben, Und wenn wir selbst im Dunkel stumm verbluten, Wir wissen: Eine Sonne hat das Leben.

Henni Lehmann.

letzen Gebete. Sie wehrt die Augenbinde ab, und so stirbt Mik Cavell unter den Infanteriefelgen der deutschen Soldaten, eine echte Heldin, am 12. Oktober 1918 in Brüssel.

Der Filmregisseur arbeitet mit denkbar einfachen Mitteln und erzielt eine trefflichere starke Wirkung. Kein Laut im Publikum unterbricht die Bilderreihe. Nur das Schluchzen der weinenden Frauen erschüttert leise das Schweigen. Unter dem Geräusch der Taschentücher und den leisen Klängen eines Trauermarsches endet die Vorführung.

Wieder erstarrt der Raum in seinem betörenden Rot. Auf unglücklichen Frauenge Gesichtern liegt der verfürte Schmerz des Erlebten in jenem jarten Uebergang, den der Anblick des Todes auf das Ansehen der Menschen legt, wenn sie sich von einem offenen Grabe abwenden und ins Leben zurücktreten.

Mik Cavell war als Heldin für ihr Vaterland gestorben. Alle diese fremden Menschen hatten den süßen Schmerz eines solchen Todes in dieser Stunde ausgetostet. Wie viele von allen diesen Frauen, die hier saßen, mögen wohl bereit sein, einen solchen Tod zu erleiden? Die Lichtflut der Boulevards in der Mittelnachtsstunde erstickt eine solche törichte Frage.

Ulwin Reihmann.

## Schopenhauers Mutter

Zu den Menschen, deren Charakter dauernd verzerrt auf die Nachwelt kommt, gehört Johanna Schopenhauer. Ihr Sohn, der berühmte Philosoph, hatte ihr eine Reihe schlechter Eigenschaften nachgesagt, hatte sich über sie lustig gemacht. Ihre literarischen Bestrebungen galten ihm als „dilettantischer Trudel“. Johanna schrieb in ihrem Testament, der Sohn hätte sich so schrecklich gegen sie benommen, daß sie es nicht wiederholen könnte. Sie sah sich daher bezeugt, ihn zu erben. Zudem hätte er bei dem großen Zusammenbruch ihres Vermögens (nach dem Tode ihres Gatten) seinen Anteil gerettet. Er hätte niemals wieder ihr noch seiner Schwester Arbeit im geringsten geholfen, und so sollte die Tochter ihre einzige Erbin sein. Arm und krank starb Johanna Schopenhauer in Jena. Der Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar hatte ihr ein beachtendes Jahrgeld ausgesetzt. Der Sohn hat sich nie mehr um Mutter und Schwester gekümmert.

Und doch war Johanna Schopenhauer eine bedeutende Frau, deren Salon in Weimar eine große Rolle spielte. Goethe, der ein häufiger Gast von Johanna Schopenhauer war, sagte, daß Weimar von diesem geistigen Wesen eine Art Kunstform erhalten würde durch die konzentrierte und konzentrierende Unterhaltung. In der Tat war Johanna eine Meisterin der Kunst, bedeutende Menschen anzuziehen und einander näher zu bringen. Es gab unter den vielen berühmten Menschen, die damals in Weimar lebten, keinen, der es nicht als Ehre ansah, ihr Gast sein zu dürfen. Ebenso war niemand unter den vielen Fremden, die gelegentlich nach Weimar kamen, der nicht bei ihr eingeführt zu werden versuchte. Dabei war die Bewirtung denkbar einfach. Johanna ließ jeden gewahren, führte nicht das Wort, machte sich nicht zum Mittelpunkt des Kreises, ließ vielmehr die Gesellschaft auf ihren eigenen Geist wirken. Goethe war ja ja so lang in Jena als Gast Johanna. Aber auch dann, als er schon nicht mehr ausgehen konnte, blieb ihrem Salon die alte Anziehungskraft. Für wie großzügig Goethe Johanna hielt, bewies er dadurch, daß er ihr die ihm eben angetraute Christiane Pulpius zuführte, über die die Weimarer Gesellschaft hochmütig die Nase rümpfte.

Johanna Schopenhauers Bildung war weit über dem Durchschnitt der damaligen Zeit. Sie trieb Sprachen, musizierte, malte und schrieftstellerte. Goethe der selbst gern und viel zeichnete, hat sie sogar gemwürdigt, mit ihm gemeinschaftlich eine Zeichnung anzufertigen. Landschaft und Raufenwerk stammen von ihm; die beiden Figuren im Vordergrund zeichnete Johanna. Auch für ihre literarischen Arbeiten hatte Goethe ein reges Interesse.

Johanna wurde damals aufgefordert, die Redaktion einer ausschließlich für Frauen bestimmten Zeitung zu übernehmen — in schmeichelhaften Ausdrücken, wie Johanna in ihrer Antwort schreibt. Johanna sagte darüber, daß unter den Frauen eine große Suche eingebracht wäre, sich durch schriftstellerische Arbeiten auszuzeichnen. Viele täten besser, die Nadel statt der Feder zu führen. Sollte sie sich zur Herausgabe einer Frauenzeitung entschließen, so würde sie sehr streng vorgehen in der Aufnahme weiblicher Arbeiten. Die Zeiten, wo man für Frauen wie für Kinder eigene Bücher schreiben durfte, sind längst vorüber. Die gebildeten und geistreichsten Leserinnen würden verschmäht, wenn man nur für Frauen schreiben wollte. Aber es würde nicht schwer sein, das Wortteil gegen den Titel einer Frauenzeitung durch ihren inneren Wert zu besorgen. Sie dachte sich das ganze als einen geistreichen Zirkel, in welchem jeder zur Unterhaltung das Seine beibringt, und bei dem sie die Wirtin machte und dafür sorgte, daß jeder Gast zufrieden sei. Auch Männer sollten mitarbeiten.

Von bekannten Frauen schlug sie u. a. als Mitarbeiterinnen vor: Frau von Chézay (die Textdichterin von Webers Oper „Carpantier“), Frau von Hlesfeld (die Freundin Immermanns), Therese Huber, die Redaktorin des Cottaschen Morgenblatts in Stuttgart u. a. Auch die geschäftlichen Angelegenheiten hat Johanna Schopenhauer in ihren Vorschlägen klar und gewandt geregelt. Der Plan dieser Frauenzeitung ist nicht verwirklicht worden. Aber manche Frauenzeitung könnte aus Johanna Schopenhauers Vorschlägen auch heute noch Nutzen ziehen.

In den Literaturgeschichten wurden ihre Romane als „Entsagungsromane“ bezeichnet. Goethe schrieb über „Gabriele“, den bekanntesten Fortschritt oder Bekanntheit und Handeln, wodurch der Uebergang ins wahrhaft Große leicht, ja, notwendig wird. Nichts Phantastisches, sogar das Imaginative schließt sich rational an das Wirkliche. Das Problematische, das Unwahrscheinliche abgrenzend, beantwortet sich selbst und ist mit großer Klarheit handhabbar. Und so sei eine reine, freundliche Teilnahme treulich und dankbar ausgesprochen.“

In diesem Sinne sollte auch Johanna Schopenhauers Andenken von der Nachwelt geehrt werden.

Anna Mes.

**Parteilosen! Arbeiterern!**

**Gute Kinder gehören in die Sozialistische Arbeiterjugend.**







## Ein Industriespionage-Prozess

Vor dem Düsseldorf'schen Schöffengericht begann ein neuer Industriespionageprozess. Den Angeklagten, Chemiker und Reaktor Dr. Arthur Buntrod, Chemiker Otto Liff aus Offenbach am Main und Chemiker Dr. A. Janzen aus Darmstadt wird zur Last gelegt, Fabrikationsverfahren der deutschen chemischen Industrie an das Ausland vertragen bzw. verkauft zu haben.

Bereits im Februar 1928 waren vom Schöffengericht Düsseldorf der Chemiker Guido Meißel aus Portsmouth (USA) und zwei andere Chemiker aus Deutschland wegen im Auftrag des Auslandes vorgenommener Erwerbung von Fabrikationsverfahren der deutschen chemischen Industrie bestraft worden. In dem Verfahren gegen Meißel und Genossen hatte sich ergeben, daß auch Dr. Arthur Buntrod und seine beiden heutigen Mitangeklagten dem Chemiker Meißel solche Fabrikationsverfahren geliefert hätten. Dr. Arthur Buntrod hatte sich aber der Einleitung eines Strafverfahrens durch Flucht entzogen. Im März wurde er an der tschechoslowakischen Grenze verhaftet. Die Vernehmung ergab, daß er 60½ Jahre alt ist, die Technische Hochschule in Berlin besucht hat und dann Assistent des Professors Dr. Witt war. 1895 kam er zu den Bayerischen Farbenfabriken in Elberfeld. Nach seinem Austritt gründete er 1902 die „Zeitschrift der Farbenindustrie“. Dann war er Leiter der Farbwerte und der Textil-Abteilung an der preussischen Farbenfachschule für die Textilindustrie in Sokran und gab Fachzeitschriften und verschiedene Werke über die Farbenindustrie heraus. Er bestritt, sich Verfahrensvorschriften zwecks unehrlichem Wettbewerb verschafft zu haben. Die von ihm in seinen Zeitschriften veröffentlichten Verfahrensvorschriften seien allgemein bekannt und stellen keine Geheimnisse dar.

Der angeklagte Chemiker Dr. Liff-Offenbach, ebenfalls 60 Jahre alt, wird beschuldigt, Verfahrensvorschriften der Firma Weiler der Meer an Buntrod geliefert zu haben. Auch Liff gibt an, daß die Verfahrensvorschriften, die er an Buntrod für dessen

Zeitschriften lieferte, keine Geheimnisse, sondern allgemein bekannt gewesen seien.

Der kommissarisch vernommene 70 Jahre alte angeklagte Chemiker Dr. Janzen aus Darmstadt erklärt, daß er Verfahrensvorschriften an Buntrod nur zur Veröffentlichung in dessen Zeitschriften übergeben habe. Er glaubte sich hierzu berechtigt, da er ja nur zu einer dreijährigen Schweigepflicht verpflichtet war. Als Zeuge wurde der Leiter „zur Bekämpfung der Industriespionage“ der I. G. Farben, Merbed, vernommen. Der Zeuge gab eine Schilderung seiner Tätigkeit bei der Unterjuchung gegen den vor zwei Jahren abgeurteilten Industriespion Meißel und erklärte, aus den bei Meißel vorgefundenen Briefschaften gehe hervor, daß Buntrod an Meißel Verfahrensvorschriften lieferte. Eine bei Buntrod vorgenommene Hausdurchsuchung förderte verschiedene Verfahrensvorschriften zu Tage, die der I. G. Farben gehörten. Auch bei Janzen wurde Material beschlagnahmt. Die bei Dr. Liff vorgenommene Hausdurchsuchung sei ergebnislos verlaufen.

Der Chemiker Dr. Gröger erklärte, daß er dem Angeklagten eine Anzahl Betriebsverfahrensvorschriften zum Verkauf übergeben hatte, jedoch behielt er sich die Entscheidung über einen eventuellen Verkauf vor. Buntrod soll sich von diesen Verfahrensvorschriften Abschriften gemacht und dieselben in seinem eigenen Interesse veräußert haben. Buntrod bestritt, solche Abschriften angefertigt zu haben, sie seien vielmehr durch einen gewissen Dr. Müller in seinem Besitz gelangt. Dr. Müller, früherer Leiter der Chemischen Fabrik Weiler der Meer in Weidungen gab an, daß die Verfahrensvorschriften nicht nur den Leitern der Laboratorien, sondern auch den Assistenten zugänglich waren. Bereits während des Krieges waren zwei bei der Fabrik tätige Schweizer der Entwendung solcher Betriebsvorschriften verdächtig. Ein vom Vorsitzenden verlesener Briefwechsel des Angeklagten Buntrod an den bereits früher verurteilten Dr. Meißel und den Angeklagten Dr. Liff erscheint für den Angeklagten Buntrod belastend.

## Ministerpräsident MacDonald



wurde zum ständigen Vorsitzenden der Konferenz „am Tisch“ gewählt

Klosterneuburg zu bringen oder mit einer Peitsche zu schlagen. Er kam sogar zu einem Ehepaar und stellte auch an einem Mann den er bei einer Frau antraf, absonderliche Verlangen. Der Verhaftete gab in seiner Verantwortung an, daß seit einem Monat von einem abnorm starken, unwillkürlichen Trieb zur Frau beherrscht sei und im Dämmerzustand gehandelt habe. Bemerkenswert ist, daß er sich keine Opfer aus den ärmeren und wenig intelligenten Schichten der Bevölkerung geaus hat. Er wurde wegen Schändung, Erpressung, Annahmung eines Charakteres, Falschmeldung und Reuektion der Staatsanwaltschaft angezeigt, da er jedoch an Tuberkulose und Paralyse leidet, in ein Wiener Strafanstalts-Krankenhaus übergeben.

## Das Erdbeben in Tirol

17 000 Schilling Schaden

Von der Kommission, die in das Tiroler Erdbebengebiet Namlos abgegangen ist, wurde bisher ein Schaden von 17 000 Schilling festgestellt. Alle Häuser sind beschädigt. Die Kellern haben insbesondere die Kapelle und die Wallfahrtskirche des Elektrizitätswerkes schweren Schaden gelitten, während den Häusern, die durchweg aus Holz gebaut sind, kein nennenswerter Schaden angerichtet wurde. Die Erdstöße in Klammern noch immer an und haben in der letzten Zeit an Stärke wieder zugenommen.

## Bergsturz-Katastrophe in Lyon

In Lyon hat in der vergangenen Nacht mitten in einem dicht bewohnten Stadtviertel ein Bergsturz eine furchtbare Katastrophe hervorgerufen. Gegen 3 Uhr nachts stürzte ein Abhang des Hügels St. Jean die Stützmauern einer Bergterrasse ein. Die Trümmer verhängten am Hospital von St. Paul das Wohnhaus der Krankenschwestern. Eine oberhalb der Terrasse gelegene Häuserreihe von etwa 100 Meter Breite wurde ihrer Fundamente beraubt und brach in sich zusammen. In den Trümmern toneten

bisher 71 Tote

geborgen werden. Die Rettungsarbeiten werden durch die ständige Nachrutschen der Erdmassen außerordentlich erschwert. Von einer einstürzenden Mauer wurden allein 3000 Personen verletzt und Polizisten erschlagen. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

## Gefährliche Pässe

aber warum?

In Marseille ist die Polizei am Dienstag einem neuen Passfall über die Spur gekommen. Auf dem Passhof wurden drei Italiener verhaftet, die alle falsche Pässe bei sich trugen. Sie gaben an, ihre Pässe bei einem Kleinreisenden gekauft zu haben, der wiederum gestand, mit einem Beamten der Stadtverwaltung in Verbindung gestanden zu haben. Der Beamte, dessen Name noch nicht mitgeteilt wird, soll bei der ersten Verhör einige Parlamentarier aufs schwerste belastet haben.

## Eine Kindertragödie

In Amiens ereignete sich am Dienstag ein dreizehnjähriges Mädchen durch einen Revolverstich in die Brust. Die kleine Selbstmörderin war, wie die polizeiliche Untersuchung ergab, von einem Nachbarn, einem 67jährigen Greis, vergewaltigt worden. In einem Schreiben an ihre Eltern erklärt das Mädchen, daß es aus Scham über seine Schande in den Tod gegangen sei.

## Sie viele Sprachen gibt es in Europa?

Das internationale linguistische Amt in Genf veröffentlicht jedes eine interessante Statistik über das Sprachgenie in Europa. Daraus geht hervor, daß in Europa 219 verschiedene Sprachen gesprochen werden. An erster Stelle steht die deutsche Sprache, zu der sich 81 000 000 Personen bekennen, die zweite Stelle nimmt die russische mit mehr als 70 000 000, die dritte ein, die dritte die englische mit 47 000 000, die vierte die italienische mit 41 000 000, die fünfte die französische mit 39 000 000. Die letzten Plätze in dieser Statistik belegen nahezu ganz verdrängte Sprachen kleiner Bevölkerungszahlen, wie die brettonische in Frankreich, die baskische in Spanien und die keltische in Schottland. Am leichten steht die nordwestliche Sprache, die von kaum mehr als 100 000 Menschen in Nordbrabant gesprochen wird.

## Schiffbrüchiger nach 72 Stunden gerettet

Der erste Offizier des Schoners „Brooklyn“ der US-Marine wurde heute auf See treibend aufgefunden und gerettet. Der Schiffbrüchiger war nach 72 Stunden ohne Nahrung und ohne Wasser lebend gefunden worden. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

## Gegen den Duell-Ausflug

Zwei Jahre Festung wegen Mensur mit Todesfolge

Das Strafgericht München verurteilte den Studenten Koch aus Bamberg wegen Tötung im Zweikampf zu zwei Jahren Festung.

Koch hatte am 21. Februar einem Angehörigen einer Studentenvereins in einer Seemannsmensur eine Stirnverletzung beigebracht. Der Verletzte starb nach einigen Tagen an einer Stirnhirnhämorrhagie. In der Verhandlung erklärte einer der medizinischen Sachverständigen, die Verletzung als solche habe nicht unmittelbar den Tod zur Folge gehabt, sondern es lag schon eine innere Infektionsquelle vor, während der zweite Sachverständige eine Infektion durch die Wunde für wahrscheinlich hält. Obwohl der Verteidiger darauf hinwies, daß das Große Schöffengericht Berlin am 22. März und das Schöffengericht Köln am 30. April d. J. zu der Entscheidung gekommen seien, daß Studentenmensuren nicht als Zweikampf mit tödlichen Waffen, sondern als „Sport“ anzusehen seien, schloß sich das Gericht einer reichsgerichtlichen Entscheidung von 1883 an, wonach Studentenmensuren als Zweikampf mit tödlichen Waffen zu betrachten seien. Im übrigen glaubte das Gericht die Frage nach dem ursächlichen Zusammenhang zwischen der Verwundung und dem Tode im vorliegenden Falle bejahen zu müssen.

## Keine zweite Explosion in Alsdorf

Über die Nachforschungen nach der Ursache des Alsdorfer Unglücks erzählt das Couri-Büro, daß die Untersuchungsarbeiten erwartungsgemäß fortgeschritten. In den zu Bruch gegangenen Straßen hielten sich die Gesteinsmassen stellenweise bis zu 4 und 5 Meter Höhe. Ihre Bewältigung unter Tage kann natürlich nicht in gleicher Weise wie bei gewöhnlichen Ueberbergungsbauten beschleunigt werden. In die Ursache, daß bei Bränden in der östlichen und nördlichen Richtung nach Grabenstempel in der Richtung zum Schacht, also der bisher beobachteten Richtung entgegen, gefallen sind, ist die Vermutung einer zweiten Explosion gefaßt worden.

Die Bergbehörde hat aber einmütig festgestellt, daß sich die Auswirkungen in der Gegenrichtung weniger heftig zeigen als in der Explosionsrichtung. Daraus darf zunächst auf die Auswirkungen des Nachschlages geschlossen werden, den jede heftige Explosion unter Tage zur Folge hat. Ein solches kann aber erst festgestellt werden, wenn die immer noch verhängten Bergbauarbeiten freigelegt sein wird.

## Mörder im Schlafzimmer

In der Nacht zum Mittwoch wurden drei merkwürdig gekleidete Männer in die Wohnung der in Berlin wohnenden Witwe des berühmten Augenarztes Dr. Pollard ein und zwangen eine mehrschichtige Krawatte die im Bett liegende Frau Pollard zur Herausgabe von Geld und Schmuckstücke. Die Räuber entzogen mit einer Schanzklinge im Wert von 100 000 Mark. In der Nacht des Mittwoch wurde sich Frau Pollard in englische Bekleidung begeben, da einer der Täter sie, als sie im ersten Augenblick des Aufschlusses laut aufgeschrien hatte, fast erstickt hatte.

## Flutwelle an der Elbe

Die Dürstungen an der Elbe im Süden von Hamburg werden nun einer heftigen Flutwelle heimgesucht. Das Wasser ging auf 20 Kilometer Entfernung über die Höhe. Die Küstenschutzwerke werden teilweise überflutet. In Graepel wurden mehr als 1000 Menschen in die Flüsse und Bäche vertrieben. Bei Graepelburg steht in der Mitte des Flusses nach dem Anbruch die Dürstung nicht stand. In der Nacht zum 13. November unter Wasser gesetzt wurden. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

## Zwicklmann und Scheitelstet

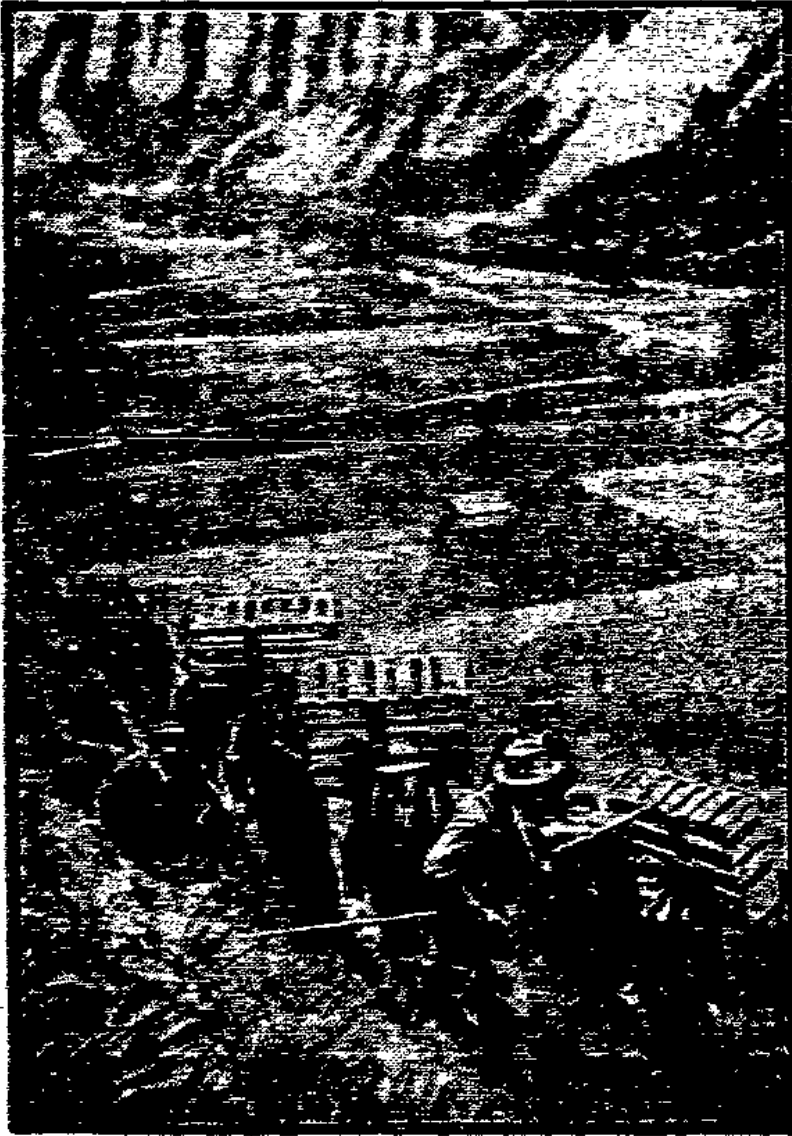
In der Frage Scheitelstet ist dieser Tage ein Scheitelstet unter dem Namen Scheitelstet eine Person auf der Erde. Scheitelstet erfuhr er den Scheitelstet, er möge ihn nicht Scheitelstet gehen, da er sonst sehr, würde aber von ihm nicht abgewiesen. Da hat der Scheitelstet die Scheitelstet aus dem

Straßenraub auf und wollte mit ihr fortlaufen. Der Würstmann packte den Jungen und prügelte ihn unerbarmlich durch. Das hatte nun einen kleinen Anlauf zur Folge. Der Aufführung des Subitums folgten hochherzige Angebote: ein Arbeiter gab dem Würstmann selbst zwei Kronen, also den achtfachen Preis der Semmel, ein Invalide spendete eine Krone, und auch andere Leute, alles Proletariat, brängten sich mit ihrer Gabe, um dem Jungen zu helfen und den Würstmann zu verlohnen. Obwohl dessen Frau auch ruhig das Geld einsteckte, ließ er den „Dieb“ nicht frei. Schließlich erschien die Polizei am der Bildfläche und machte die Würde der tapferen Gerechtigkeit, in dem sie den Jungen, der eine schmutzige Semmel „Rehien“ wollte, mit eisernen Handschellen fesselte, und die einen Mörder durch die Straßen führte. Dieser Sozial hatte eine große Menschenanammlung zur Folge. Die Menge nahm eine drohende Haltung gegen den Würstmann an und wollte ihn loslassen. Er mußte seinen Standplatz verlassen und sich unter polizeilichen Schutz begeben. Die Mordweiber beschloßen, ihn zu bestreuen.

## Ein falscher Amtsarzt

Seit einem Monat wechelten sich bei verschiedenen Wiener Kommisariaten die Strafsagen gegen einen Mann, der Frauen und Mädchen unter der Maske eines Amtsarztes in der Wohnung in der Charitasgasse betäubigt hat. Der Mann kam als Polizeiarzt oder hiesiger Juristgearzt in die Wohnungen, gab mit kräftiger Stimme vor, gegen die Frau sei eine Anzeige wegen Fruchtabtreibung oder wegen einer Gefährdung der Gesundheit erlassen und sprach die Frauen durch die Drohung, sie noch vorführen zu lassen, sich von ihm untersuchen zu lassen. Der Täter wurde verhaftet; es ist der landesverwiesene angebliche Doktor Alexander S. Die Wiener Polizei wies ihm jedoch demartige Verbrechen nach. In einigen Fällen veranlaßte er keine Opfer, sich selbsternannt anzustellen. Ragten die Frauen, sich zu weigern, so drohte er ihnen, sie nach der Trennung

## Die Schweiz legt Steinböde aus



Die Schweiz will am Meer einen eine dort liegt angelegte Steinböde wieder aufbauen. Steinböde, die einst über die ganze Alpen verstreut waren, jetzt aber in fast völliger Verfall zu sehen sind, werden im Berner Oberland wieder aufzubauen. So werden im Berner Oberland wieder neue Steinböde angelegt, die - wie man sich sagt - in Ritten nützlich zu sein vermögen.